Heimatortsgemeinschaft »5. Zuckmantler Nachbarschaft«

Rundschreiben Nr. 21 | Dezember 1996 | 15. Jahrgang

Evangelische Kirche Zuckmantel, Winter 1995/96 **Foto: Emil Buzas**

Weihnachtsfreuden

von Karl Haydl

In jedem Jahr zur Weihnachtszeit
spüre ich ein leichtes Sehnen
nach dem Brauchtum der Vergangenheit,
das wir heute wen'ger pflegen.

Ich denke an der Kinder Augen,
die leuchtend warteten auf's Fest
und zeigen wollten, was sie taugen,
am Weihnachts- und Neujahresfest.

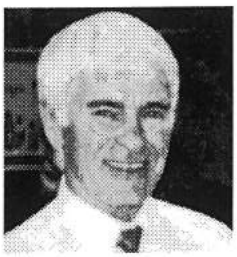
Gedichte wurden memoriert
in den Wochen des Advent,
Weihnachtslieder einstudiert
und ein Krippenspiel gelernt.

Der Neujahrswunsch noch dazu
förderte der Kinder Können.
Sie mühten sich, hatten keine Ruh'
und ließen sich nicht hemmen.

Und kam der Tag des Auftritt's dann,
strahlten alle wie die Kerzen.
Denn jedes zeigte was es kann
und es wuchsen ihre Herzen.

Am Weihnachtsbaum, Neujahrestag
trugen sie ihre Verse vor,
daß manches Aug' in Tränen lag;
so rührend klangen sie ans Ohr.

Ein Weihnachtspäckchen vollgestopft,
Geschenke von Eltern, Paten,
ein Spielzeug, war's aus Holz, aus Stoff,
belohnten ihre guten Taten.



Liebe Leserinnen, liebe Leser

Wenn in unserem Garten das Pampasgras blüht, ist Herbst in der Natur und auch bei vielen Menschen Herbst im Herzen, besonders bei den älteren von uns. Doch auch der Herbst mit seiner Farbenpracht und den gold-gelben Sonnenstrahlen, die sich durch das bunte Herbstlaub brechen, kann durchaus schön sein und die Menschen erfreuen, jung und alt, auch wenn Sorgen des Einzelnen im verborgenen bleiben.

Wie oft denke ich gerade in dieser Jahreszeit zurück an meine kurze Kindheit in Zuckmantel, wo wir Kinder die Kühe und Büffel auf die schon abgeernteten Felder und Wiesen unterhalb des Dorfes hinaustrieben und uns riesig freuten auf den letzten Apfel am Baum oder die zurückgelassene Kartoffel auf dem Feld. So stelle ich mir den Herbst auch jetzt vor in dem wir genügsam und dankbar, jung wie auch alt, uns an kleinen Früchten der Natur und an jedem angebrochenen Tag erfreuen sollten, und wenn wir noch die Gewißheit haben, daß gute Freunde, Nachbarn oder eine Gemeinschaft leicht zu erreichen ist, wenn wir Hilfe benötigen, ist Zufriedenheit die beste Voraussetzung für den Tag von Morgen. Und ich freue mich vergleichen zu können um zufrieden zu sein; reich gegen arm, Überfluß gegen Hunger und unvorstellbare Armut - nicht zuletzt im Frühjahr in Indien erlebt -, Mißgunst gegen Vertrauen und Toleranz, Ehrlichkeit anstatt Heuchelei, besser machen anstatt »immer nur besser wissen«, gute Freunde zu haben anstatt allein zu sein - und ich kann Euch nur empfehlen, meine lieben Zuckmantler Landsleute, immer nur zu vergleichen, wenn Ihr aus irgendeinem Grund unzufrieden seid - das Ergebnis wird Zufriedenheit sein, die ich allen von ganzem Herzen wünsche.

Zufriedenheit, auch über unsere Gemeinschaft und die Art und Weise, wie die Vorstandsmitglieder und die vielen HelferInnen sich unermüdlich einsetzen zum Wohle dieser Heimatortsgemeinde die im Vergleich zu den anderen 240 HOG sich sehr gut behauptet. Die HOG Zuckmantel ist zwar die letzte im Alphabet, aber mit Sicherheit weitaus besser in ihrer Tätigkeit und Geschlossenheit als dieser Platz, das kann ich ohne überheblich zu sein, mit besten Gewissen behaupten und belegen. Sporne uns diese Gewißheit an, noch besser zu werden. Ich danke im voraus allen, die dazu beitragen.

In diesem Zusammenhang gestattet mir, liebe Zuckmantler, Euch einen kleine Einblick in unsere Tätigkeit zu gewähren.

Die Heimatortsgemeinde (HOG) 5. Zuckmantler Nachbarschaft ist eingebunden in die bundesweit organisierte Vereinigung der Heimatortsgemeinden und Nachbarschaften, die vom siebenbürgisch-sächsischen Kulturrat, Gundelsheim, betreut werden. Bei der achten Tagung der Vertreter der HOG in Fürth, 3. bis 5. März 1995 wurde Horst Göbel, Nürnberg, als deren Sprecher gewählt, der gleichzeitig Stellv. Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen ist. Eine rege und enge Zusammenarbeit der HOG und der Landsmannschaft wird angestrebt.

Eine einheitliche Organisationsform der HOG auf Bundesebene ist nicht vorhanden. Es gibt HOG als eingetragene Vereine e.V., HOG als gut organisierte Gemeinschaften mit Vorstand, lockere Vereinigungen mit regelmäßigen Treffen, Nachbarschaften im übertragenen Sinn. In Abhängigkeit einer guten oder nur sporadischen Organisationsform einer HOG, können auch deren Leistungen im Vergleich gewertet werden.

Die Heimatortsgemeinschaften stellen sich vor allem folgende Aufgaben:

- Pflege alter zwischenmenschlicher Beziehungen in der Zerstreuung durch Organisation von Heimattreffen, Kultur- und Volkstumsveranstaltungen
- Brauchtum der Siebenbürger Sachsen in seinen jeweiligen örtlichen Ausprägungen zu bewahren und zu pflegen.
- Hilfen bei der Integration ausgesiedelter Landsleute der Heimatgemeinde
- Pflege der Kontakte zum Heimatort und der dort verbliebenen Landsleute, Gewährung von materieller und geistiger Hilfe.
- »Spurensicherung«, also Dokumentation des Lebens der alten Heimatgemeinde in allen seinen Formen und Veröffentlichung einer Ortsmonographie (»Heimatbuch«)
- Pflege der Friedhöfe in den Heimatgemeinden sowie Pflege und Erhalt, nach Möglichkeit, bedeutender Kulturdenkmälern
- Erfassung aller Angehörigen der Heimatortsgemeinschaft und die Führung einer Heimatortskartei
- Verbindung zu Vereinen und Institutionen in ihren neuen Siedlungsgebieten zu knüpfen.
- Verbindung zu dem siebenbürgisch-sächsischen Kulturzentrum in Gundelsheim, Südostdeutschen Institut München sowie anderen Einrichtungen für Heimatpflege, Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen u. a. m.

Die HOG 5. Zuckmantler Nachbarschaft und deren Vorstandsmitglieder sind bemüht und bestrebt o.a. Aufgaben in die Tat umzusetzen, wenn dies auch wegen der Vielfältigkeit und dem großen Arbeitsaufwand nicht zur Gänze gelingt.

Trotzdem können wir froh sein, daß wir eine gut funktionierende HOG darstellen, mit klaren Aufgaben, vielfältige und gute Zusammenarbeit mit anderen HOG und Institutionen, Pflege des Brauchtums und des Zusammenhalts, Heimathilfe und Kulturpflege und nicht zuletzt eine korrekte und akribisch genaue Verwaltung der Finanzen, dafür ich Anni Funtsch besonders dankbar bin. Einige Aktivitäten, seit dem Rundschreiben Dezember 1995, in Kurzform als Übersicht und Information:

So feierten am 9. Dezember 1995 im Evang. Gemeindehaus Eibach über 70 Zuckmantler, Kinder bis zur Oma, schon zum zweiten Mal Adventsfeier bei Kaffe, Kuchen und Gebäck, und erfreuten sich an den Vorträgen der Kinder und der Erwachsenen, die wesentlich zur vorweihnachtlichen Stimmung beitrugen. Stellvertretend für die Kinder sei hier Markus Mihailovsky und für Erwachsene Sara Müller genannt.

Am 23. Juni 1996 Beteiligung an der Eibacher Kirchweih »Rund um die Kirche« mit großer Resonanz und warmer »Grieshanklich« für deren Bereitstellung auch an dieser Stelle den Spenderinnen herzlich gedankt

wird. Eine Woche darauf, am 29. Juni folgte das Kronenfest oder Peter- und Pauls-Tag der sehr harmonisch verlief (siehe Bericht Seite 13), außer der oft störend lauten Musik die zum nächstenmal gedrosselt werden muß.
Die Nürnberger Vorstandsmitglieder wurden zusätzlich von der Evang. Kirchengemeinde, Dr. Zellfelder-Held, für verschiedene Projekte wie z.B. »Schatzsuche in Eibach« wo es um christliche Bräuche und Sitten aus unserer alten Heimat geht oder zur Vorbereitung eines »Sachsenabends«, am 28. November 1996 im Evang. Gemeindehaus zur Mitarbeit aufgefordert.
Karl Haydl hat den Angehörigen von elf verstorbenen Landsleuten als Totenehrung, im Namen der HOG 5. Zuckmantler Nachbarschaft in Versform Nachrufe zugesandt, die so persönlich, human und geschichtlich wertvoll sind, so daß wir diese im Rundschreiben veröffentlichen. In Dinkelsbühl wurde zu Pfingsten am Ehrendenkmal für die Toten durch Krieg und Deportation ein Kranz mit blau-roten Schleifen niedergelegt.
Damit alles reibungslos, einwandfrei und rechtlich in unserer HOG funktioniert, ist auch viel Schreibarbeit nach dem Motto: »Wer schreibt, der bleibt« erforderlich, abgesehen von vielen Telefonaten und Gesprächen, z.B. in den Vorstandssitzungen.
Die letzte Vorstandssitzung fand am 26. Oktober 1996 in Heilbronn statt, zu der die Vorstandsmitglieder sowie Beisitzer rechtzeitig schriftlich eingeladen wurden und anhand der Tagesordnung sich vorbereiten konnten.

Tagesordnung der Vorstandssitzung in Heilbronn, am 26. Oktober 1996

TOP 1 Kurze Rückschau und Bewertung von Aktivitäten im abgelaufenen Jahr
BE: Helmut Müller

TOP 2 Totenehrung, Beileidsschreiben, Aufnahme ins Rundschreiben, weitere statistische Daten wie: Hochzeiten, Geburten, Jubiläum u. a. m.
BE: Karl Haydl

TOP 3 Bericht von und über Zuckmantel
BE: Michael Haydl, Hans-Georg Müller

TOP 4 Finanzprobleme und Kassenbericht
BE: Anna Funtsch

TOP 5 Weihnachtsfeier Dezember 1996
BE: Margarethe Müller

TOP 6 Veranstaltungen 1997
- Heimattreffen 9. bis 11. Mai
- Kirchenfest »Rund um die Kirche«
- Kronenfest und andere Veranstaltungen
BE: Helmut Müller

TOP 7 Rundschreiben Herbst 1996
BE: Helmut Müller, Karl Haydl

TOP 8 Zuckmantler Probleme

TOP 9 Verschiedenes

Vorstand und eingeladene Beisitzer vor dem Rathaus in Heilbronn, v.l.n.r.: Michael Haydl, Katharina Wagner, Karl Haydl, Anni Funtsch, Hans-Georg Müller, Frieda Kramer, Helmut Müller (es fehlt Margarethe Müller).

Zum Neuen Jahr 1997

Ich wünsche euch zum neuen Jahr
ihr lieben Zuckmantler fürwahr,
daß Gott euch gebe die Zufriedenheit
und stärke euch in Freud und Leid.
Eintracht und Liebe euren Glauben stärk,
ein gutes Gelingen in Schule und Werk.
Die beste Gesundheit an Seele und Leib
und Frieden im Herzen,
statt Zank und Streit.
Es möge ferne von euch bleiben
Haß und Neid die Menschen treiben
und Gottes Segen durch alle Tage
wünsch ich Jung und Alt zu jeder Lage.
Durch das ganze kommende Neue Jahr,
jetzt, in Zukunft und immerdar.

Kalner Micki

In den Sitzungen wird demokratisch vorgegangen, bei Meinungsverschiedenheiten wird mit einfacher Mehrheit abgestimmt. Bei dieser Sitzung wurde u.a. folgendes erörtert, festgelegt und beschlossen:

TOP 2
- Ab dem Rundschreiben Dezember 1996 werden die Nachrufe der Verstorbenen veröffentlicht. Die Nachrufe aus den vorangegangenen Jahren werden in den darauffolgenden Rundschreiben veröffentlicht.
- Der Erhalt des Beileidsschreibens und der Geldspende sind schriftlich oder telefonisch zu bestätigen.
- Eine überarbeitete Kartei und Adressenliste aller Zuckmantler wird bis Januar 1997 fertiggestellt.

TOP 3
- Sämtliche Kirchen- und Nachbarschaftsakten wurden Frau Katharina Nerghes übergeben
- Für Finanzprobleme der evang. Kirchengemeinde ist Frau Gerlinde Bettler zuständig.
- Mieter im Pfarrhaus ist z. Zt. Emil Ciotlos, er zahlt 10.000,- Lei im Monat.
- Für die Kirchengemeinde sind 4 Zimmer im Pfarrhaus freigestellt.
- Für das tägliche Glockenläuten erhält Arnold Schuller ab 1. Januar 1997 DM 15,- pro Monat.
- Für die Pflege des Friedhofes und 6mal Rasenmähen im Jahr erhält Gerlindes Mann Mircea und Arnold gemeinsam DM 250,- im Jahr.
- PS: für diese Beträge müssen Mircea und Arnold noch zustimmen.
- Ein Benzinrasenmäher wird besorgt und nach Zuckmantel geschickt.
- Dorel Chirila erhält für die Erneuerung der Zwischenpodeste im Kirchturm, Reparatur und Befestigung der Türe zwischen Kirche und Turm sowie Vergitterung (Tauben) aller offenen Fenster am Kirchturm DM 1100,-. Die Arbeiten sollen bis Dezember 1996 fertig sein.
- Da Spenden eigens für die Reparatur der Kirche eingegangen sind. Wird ein Kostenvoranschlag von einem Architekten erstellt; dann wird weiter entschieden.

TOP 4
- Der Kassenbericht wird positiv bewertet, genaue Bilanz liegt vor, siehe Kassenbericht auf Seite 26.

TOP 5
- Die Nikolaus-Feier findet am 7. Dezember, 14.00 Uhr im evang. Gemeindehaus statt.

TOP 6
- Das Heimattreffen 1997 findet vom 9. bis 11. Mai 1997 in Eibach statt. Vorbereitungen sind im Gange, Verträge für Saal und Musik sind abgeschlossen. Pfarrer wird gesucht; Organist Michael Müller.
- Am Kirchenfest »Rund um die Kirche« 1997 wird teilgenommen.
- Kronenfest 1997. Lt. Umfrage beim Kronenfest 1996 haben 78% der Anwesenden schriftlich die Abhaltung befürwortet. Das Kronenfest findet folglich am 4. Juli 1997 im Vereinsheim »Flügelrad«, Finkenbrunnstraße 145, Nürnberg-Maiach, statt.

TOP 7
- Dem Rundschreiben wird ein DIN A4 Farb-Luftbild von Zuckmantel als Weihnachtsgeschenk beigelegt.
- Das Rundschreiben Nr. 21 ist, trotz großem Zeitaufwand, rechtzeitig fertigzustellen.

TOP 8
- Statisktik: Der evang. Kirchengemeinde Zuckmantel gehören noch 24 deutschsprachige Personen an, davon leben 20 in Zuckmantel.
- Ein Weihnachtspaktet für Kinder und alte Menschen im Wert von DM 100,- wird nach Zuckmantel geschickt.
- Weitere Aktionen betreff Friedhof, wie z.B. Lageplan, Bestandsaufnahme und Dokumentation der Gräber, Erneuerung der Inschriften, Reparaturarbeiten an der Kirche u.a.m. werden beim nächsten Besuch von Vorstandsmitgliedern in Zuckmantel geprüft zwecks weiterer Veranlassung.

Wir sind uns bewußt, daß wir mit o.g. Vorhaben und Beschlüssen bei weiten nicht alle Wünsche und notwendigen Aufgaben erfüllen.
Desgleichen sind wir uns bewußt, daß wir es einigen Landsleuten in der Problemlösung nicht gerecht machen und haben auch Verständnis dafür, doch wie heißt es so schön: »Allen Menschen Recht getan, ist ein Kunst die niemand kann!«
Auch wissen wir leider von Personen, die die Frage stellen, was der Vorstand mit dem Geld macht das gespendet wird und indirekt, unsere Ehrlichkeit bezweifeln. Diese Landsleute kann ich beruhigen, indem ich ihnen vergewissere, daß der Vorstand mit dem Geld sehr wirtschaftlich umgeht und in Anna Funtsch eine sehr gewissenhafte und sparsame Kassiererin hat.
Wenn der Kassenbericht aufmerksam durchgelesen wird, erübrigen sich solche Fragen, was übrig bleibt ist Böswilligkeit, und die können wir nicht gebrauchen. Gebrauchen können wir ehrliche und kritische Meinungen über die Arbeit des Vorstandes - aber nicht hinter den Kulissen -, Ratschläge, Vorschläge und Meinungen über eine substanzielle Verbesserung unserer Tätigkeit im Einzelnen und als Team zum Wohle unserer Gemeinschaft.
Und diese Arbeit muß auch nach dem Treffen im Mai 1997 weitergeführt werden. Dann wird nämlich ein neuer Vorstand gewählt. Es hat jeder die Möglichkeit in den Vorstand gewählt zu werden. Daher bitte ich Euch mit großem Nachruck, stellt Euch zur Wahl oder macht diesbezüglich Vorschläge. Anmeldungen sind schriftlich an Karl Haydl zu richten (Adresse siehe »Der Vorstand«).
Als Abschluß dieser einleitenden Worte und Informationen, empfinde ich eine moralische Aufgabe, die mich das ganze Jahr begeleitete. Die Aufgabe allen, die auf irgendeine Weise unsere Arbeit zum guten Gelingen unterstützt haben, zu danken. Alle diese Landsleute, die geholfen haben, Vorstandsmitglieder, HelferInnen, Kuchenspenderinnen, Redaktionsmitgliedern u. a. m., mögen eine innere Genugtuung haben, etwas nützliches für die Gemeinschaft getan zu haben, dann kehrt Zufriedenheit ein und die Absicht, weiter für die Heimatortsgemeinde da zu sein.
Ich darf allen Landsleuten sowie Leserinnen und Lesern dieses »Blättles«, ein gesegnetes und frohes Weihnachtsfest wünschen, dazu ein Neues Jahr bei bester Gesundheit, Glück und Zufriedenheit.

Euer Helmut Müller

Der Vorstand

Haben Sie Fragen oder sonstige Anliegen, wenden Sie sich bitte mit Vertrauen an u. a. Vorstandsmitglieder.

Vorsitzender: Helmut Müller, Hohenloher Str. 40/2, 74081 Heilbronn, Tel. (0 71 31) 57 21 83

Stell. Vorsitzender und Schriftführer: Karl Haydl, Mühlstr. 24, 73630 Remshladen, Tel. (0 71 51) 7 94 69

Kassier: Anna Funtsch, Max-Eyth-Str. 14, 71706 Markgröningen, Tel. (0 71 45) 71 14

Mitglieder: Frida Kramer, Asternstr. 13, 90451 Nürnberg, Tel. (09 11) 64 48 14; Margarethe Müller, Malvenstr. 2, 90451 Nürnberg, Tel. (09 11) 6 42 84 94; Katharina Wagner, Honigstr. 10, 90451 Nürnberg, Tel. (09 11) 6 49 30 04; Helmine Krauss, Vertreter Österreich, Lafitegasse 8/3, A-1130 Wien, Tel. (0 04 31) 8 41 73 24; Hilda Müller, Vertreter Kanada, 37 Herlan Avenue, Kitchener, Ontario, N2G 2C4, Tel. 1-519-578-6175; Susanne Kramer, Vertreter Nord-Amerika, 3517 Walter RD, Nord Olmsead, Ohio, 44070 USA.

Die Zuckmantler in Eibach und Raum Nürnberg

Durch die Wirren des Krieges, durch Flucht und Auswanderung sind unsere lieben Zuckmantler in der ganzen Welt verstreut.
Der größte Teil von ihnen lebt nun in Deutschland unddavon wiederum weit über hundert, genauer gesagt, nach einer Statistik die ich zusammengestellt habe, die aber nicht bindend ist, 184 Erwachsene, 29 Kinder unter 14 Jahren und 35 Angeheiratete in Eibach, dem Raum Nürnberg bis nach Schwabach, Roth und Emskirchen.
Inwieweit sich besonders die jüngere Generation als Zuckmantler ausweist in dieser Übergangszeit der Integration, kann ich nicht sagen. Erfreulich ist jedoch, wenn bei Veranstaltungen, wie z.B. das Kronenfest die junge Generation nicht fehlt und somit sich in der Gemeinschaft der Zuckmantler wohl fühlt.
Nach der Auswanderung war für einige der Einstieg in das Leben von hier mühevoll und schwierig während andere sich reibungsloser und schneller in den täglichen Rhythmus einordneten.
Die Zuckmantler Neubürger fanden hier wieder gute Freunde, Bekannte, ja sogar gute Nachbarn und nehmen Anteil an Veranstaltungen und Festen, gemeinsam mit den Alt-Eibachern oder Nürnbergern. In diesem Zusammenhang gebührt Dank der evangelischen Kirchengemeinde Eibach, die uns die Integration erleichtert indem sie sich um uns Spätausssiedler kümmert und uns immer wieder auffordert und die Chance gibt, bei gemeinsamen Veranstaltungen mitzumachen. So z.B. nahmen wir 1995 und 1996 teil am Kirchweihfest »Rund um die Kirche«, hatten unseren eigenen Stand mit Informationsmaterial und Bildern über Zuckmantel, stellten Handarbeiten und siebenbürgische Trachten aus und als Novum in diesem Jahr boten die Frauen »Grieshanklich« an, die den Besuchern gut schmeckte, so daß einige sich sogar für das Rezept dieses Kuchens interessierten.
Seitens der Vertreter der Kirchengemeinde Eibach, Herrn Pfarrer Dr. Zellfelder-Heldt wurde sogar der Gedanke geäußert, das Peter-und-Paulsfest als Eibacher Brauchtum zu etablieren.
Es gibt noch andere Vorschläge der Zusammenarbeit mit der Evang. Kirchengemeinde Eibach, die sorgfältig geprüft werden, denn als Christen sollten wir die Kirche suchen um in ihr Halt und Gemeinschaft zu finden. Bei all diesen Entgegenkommen kann man sich nicht fremd fühlen und wir sind dankbar dafür.

Katharina Wagner

Zuckmantel gestern

Frauenhandball in Zuckmantel 1956 bis 1958

Schon 1936 beteiligte sich eine deutsche (sächsische) Männer-Handballmannschaft an der Olympiade in Berlin. Es wurde in den dreißiger und vierziger Jahren vor allem Großfeldhandball mit 11 SpielerInnen gespielt, wobei dieses Ballspiel von Deutschland kommend in Rumänien vorwiegend von der deutschen Jugend gespielt wurde. Ende der vierziger Jahre fand dieses Spiel eine große Verbreitung in Rumänien, zwischenzeitlich wurde auch Kleinfeldhandball gespielt, so daß in den folgenden Jahren Rumänien sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen mehrmals Weltmeister wurde. Heute wird dieses Kampfsportspiel, wie es der »Brockhaus« betitelt, weltweit gespielt und hat somit eine sehr große Verbreitung gefunden.
In diese Entwicklung ordnete sich auch die Jugend aus Zuckmantel ein, leider aber nur für sehr kurze Zeit.
So wurde im Jahre 1956 die erste und einzige Frauenhandballmannschaft in Zuckmantel gegründet. Annemarie Kramer, eine Schulkameradin und Freundin von uns, die leider viel zu früh durch einen tragischen Busunfall ums Leben kam und an die wir bis heute mit Dankbarkeit denken, hatte den Mut und das Talent Jugendliche aus Zuckmantel für den Handballsport zu begeistern. So gründete sie die erste Dorffrauenmannschaft im Kreis Schäßburg, ein etwas ungewöhnliches Unterfangen bei der etwas konservativen Einstellung der Mütter und Väter von diesen jungen Spielerinnen aus ländlichem Milieu. Die Mannschaft bestand aus 11 Spielerinnen und 2 Reservespielerinnen. Es waren dies folgende Mädchen: Maria Haydl (Tumes Mitzichen), Sara Haydl (Pascher Ziri), Lisi Kramer (Klin Lisi), Martha Kramer (Klin Martha), Katharina Kramer (Tumes Kathichen), Maria Kramer (Martin Mizi), Sara Kramer (Sari, verstorben), Hilda Müller, Frieda Schuller, Hilda Schuller, Marianne Schuller, Rosemarie Orendi (Lehrerin in Zuckmantel), Olga Welther.

Einige Spielerinnen (Jahre danach) der ersten und letzten Frauenhandballmannschaft in Zuckmantel. Im Bild von links nach rechts: Katharina Kramer (verh. Wagner), Olga Welther (verh. Kramer), Elisabeth Kramer (verh. Theil), Rosi Orendi (verh. Ludwig), Hilda Müller (verh. Böhm), Frieda Schuller (gesch. Kramer), Hilda Müller (verh. Müller).

Trainiert wurde auf dem Fußballplatz in Zuckmantel, der sich am oberen Dorfende - Richtung Nadesch - neben der Kaiserstraße befand. Der Platz war mehr oder weniger eine grüne Wiese mit zwei Toren und den notwendigen Markierungen. Das Training leitete Annemarie Kramer, die mittlerweile in Schäßburg zur Schule ging und etwas Erfahrung mitbrachte, später Stefan Bucur aus Schäßburg und Rosemarie Orendi, die zu der Zeit Lehrerin in Zuckmantel war.
Training war zweimal in der Woche eingeplant. Diese Termine klappten jedoch nicht immer, weil die Spielerinnen die nicht auf dem Staatsgut (Ferma) arbeiteten, um 18 Uhr noch nicht frei hatten, Arbeit ging vor. Auch die Eltern der Mädchen waren oft nicht einverstanden, daß ihre Töchter 3 Stunden früher wie gewohnt mit der Feldarbeit aufhörten um zum Training zu gehen. Sport brachte nichts ein und zudem wurde noch Kraft vergeudet, meinten einige, die früher nicht die Möglichkeit hatten Sport zu betreiben, und sahen daher diese Aktivität mit skeptischen Beurteilungen an.
Oft waren beim Training auch Zuschauer anwesend. Kinder und junge Burschen ließen sich diesen Augenschmaus nicht entgehen und hatten ihren Spaß daran, wenn ein Dutzend junger, fescher Mädchen versuchten einen kleinen Ball in ein großes Tor einzuwerfen. Da stand aber eine Torfrau, sie war nicht schlecht, die Hilda Müller.
Alle Spiele und Turniere wurden in Schäßburg ausgetragen.
Am Anfang lachten uns die Zuschauer aus, weil wir »zweifarbige« Beine hatten. Die Unterschenkel waren braun gebrannt von der Sonne im Gegensatz zu den »käsig« weißen Oberschenkeln, die während der Feldarbeit bedeckt waren. Das mußten wir ändern. Ab nun gingen wir im Badeanzug oder Bikini zur Feldarbeit. Einige Zuckmantler fanden das unmoralisch und meinten, so etwas hätte es in Zuckmantel noch nie gegeben. Doch wie man sich im Leben an vieles gewöhnt, hatten sich auch die »Moralapostel« an diese ungewöhnliche Arbeitskleidung gewöhnt, wir jedenfalls hatten in kurzer Zeit gleichmäßig braun gebrannte Beine von der Zehenspitze bis zum »Allwertesten«.
Wie wurde gespielt? Es gab Kreisturniere wo Mannschaften aus dem Kreis Schäßburg sich gegenüberstanden und den Kreismeister ermittelten. Diese wiederum standen sich in Turnieren gegenüber, um den Meister der Region Kronstadt festzulegen. Als Zuckmantler Mannschaft hatten wir einige Niederlagen, aber mehr Erfolge zu verzeichnen. So hatten wir ein Kreisturnier gewonnen, so daß wir nun zum Regionalturnier nach Kronstadt fuhren. Das war für uns natürlich ein großer Ansporn und gleichzeitig ein einmaliges Erlebnis. Auf eigenen Wunsch wurden wir in einem Hotel in der Schullerau einquartiert. Hier fuhren wir zum ersten Mal mit einer Drahtseilbahn auf den Schuller, wo wir einen herrlichen Ausblich hatten. Unser erstes Spiel während des Turniers mußte zeitweise unterbrochen werden, weil es in strömen regnete. Wir verloren das Spiel. Obwohl wir das zweite Spiel gewannen, landeten wir nur auf dem dritten Platz. Es hatten sechs Mannschaften am Turnier teilgenommen.
Obwohl wir nicht Sieger wurden, waren wir nicht enttäuscht, nach dem Motto: »Dabeisein ist alles«.

Bei diesem Turnier in Kronstadt hatten wir auch viel Spaß, so z.B. als Marianne Schuller bei der Ankunft in Kronstadt zu den Pferdekutschern (Fiaker) ging und unbedingt in die »Lieterbum« (runder Holzbalken zum Befestigen von Heu und Stroh am Wagen) Straße gefahren werden wollte. Alle Kutscher kamen zusammen und berieten wo diese Straße wohl sein könnte. Offensichtlich gab es diese Straße in Kronstadt ja nicht, es war doch nur ein Scherz. Nach langer Beratung tat es den Kutschern sehr leid, so einem schönen Mädchen nicht helfen zu können. Wir aber lachten verstohlen über den gelungenen Reinfall der Fiaker.
Ein anderesmal ging Marianchen in die Geschäfte und bot für die Waren nur den halben Preis, obwohl dieser vom Staat festgelegt war und es keinen Nachlaß gab. Manche Verkäufer ärgerten sich natürlich über diese Frechheit, doch wir amüsierten uns köstlich.
Als Sportmannschaft durften wir in Zuckmantel in eigener Regie Tanzveranstaltungen (Ball) organisieren. So veranstalteten wir zweimal den Peter und Paulstag (Kronenfest) mit Krone. Bei einer von diesen Veranstaltungen wurde uns der Kultursaal nicht zur Verfügung gestellt. Wir fanden eine Notlösung. Wilhelm Haydl war so nett uns seinen Hof und Scheune zur Verfügung zu stellen. Es wurde eine Krone gebunden und in der Scheune bis in die frühen Morgenstunden getanzt. Es war ein gelungenes Fest.
Endlich kam der Tag, an dem wir das erste Handballspiel in Zuckmantel austragen sollten. Es war für uns ein großer Tag, mußten wir doch endlich zeigen was wir drauf hatten. Jung und Alt, Groß und Klein strömte auf den Sportplatz. Wir wurden begeistert angefeuert und applaudiert, so daß wir einen hochverdienten Sieg erspielten, übrigens das einzige Spiel und Sieg in Zuckmantel in unserer Handballkarriere. Gerade deshalb wurde noch einige Zeit mit Begeisterung über dieses Spiel und die gute Leistung gesprochen, war es doch ein seltenes Ereignis im Zuckmantler Sportgeschehen.
Nach zweijährigem Bestehen löste sich die Mannschaft notgezwungen auf. Die besten Spielerinnen wurden als Arbeitskräfte in die neu erbaute Fayence-Farbrik nach Schäßburg geholt, das war quasi das »aus der Mädchenhandballmannschaft von Zuckmantel«. Es war eine kurze aber schöne und aufregende Zeit. Den Spitznamen »Mambo oder Mambolinen« gab man uns wahrscheinlich wegen unserem jugendlich-unbeschwerten Wesen. Wir haben uns darüber nur amüsiert, aber der Name blieb unser Markenzeichen. *Friede Kramer*

(ergänzt und bearbeitet; H. Müller)

Die Zuckmantler Adjuvanten vor und nach 1945

Soweit aus einer kurz gefaßten Chronik über Zuckmantel, die ich und Michael Wagner, Mettmann erstellt haben, ersichtlich ist, spielte am Peter- und Paulstag im Jahre 1870, anläßlich der feierlichen Einweihung der neuen Kirche eine kleine Adjuvantenkapelle und bildete gemeinsam mit einem kleinen Sängerchor den musikalischen Rahmen dieser Feier.
Außer dem kirchlichen Dienst der Adjuvanten war es der Brauch, daß jedem verheirateten Wirt am Vorabend seines Namenstages ein Ständchen gemacht wurde. Man stelle sich nur vor, was da an Johanni, am 24. Juni oder Michaeli, am 29. September los war. Hinzu kam

Zuckmantler Kirchenorgel und Kirchenchor, 14. 8. 1966, Hochzeit von Grete Bell, an der Orgel Johann Schmidt.

noch die Verpflichtung, bei Beerdigungen den Toten zur »Ew'gen Ruh« mit Trauermusik zu begleiten und Trauerlieder zu singen.
Im Jahre 1930 wurden 12 neue Blasinstrumente angeschaft und aus der Kirchenkasse bezahlt. Kapellmeister war zu der Zeit mein Cousin Michael Haydl, der auch die Orgel in der Kirche spielte. Die älteren Adjuvanten hatten bei Militär-Musikkapellen das Spielen gelernt, während die jüngeren von Michael Haydl angelernt wurden. Durch einen tragische Busunfall, Dez. 1939, bei Nadesch, wo ein Linienbus von der Brücke in den Bach fiel, verunglückte mein Cousin tödlich.
Mittlerweile war der Krieg ausgebrochen und viele junge Männer aus Zuckmantel mußten zum Militärdienst. Junge Bläser mußten nun wieder angelernt werden. Im Jahre 1941 war Lehrer Schulleri aus Schäßburg in der deutschen Volksschule in Zuckmantel tätig. Er war sehr musikalisch. 9 jungen Burschen brachte er die Noten bei und da ich gerade von der Organistenschule nach Zuckmantel zurückgekehrt war, machte ich in dieser Gruppe mit. Durch fleißiges Üben konnten wir schon bald als Adjuvanten den Dienst in der Kirchengemeinde versehen und bei den Beerdigungen den musikalischen Rahmen begleitend gestalten.
Als am 27. Juni 1943 alle jungen Männer zu der deutschen Wehrmacht einberufen wurden, war es aus mit den Adjuvanten, der Blaskapelle in Zuckmantel. Am 8. September 1944, als fast die ganze deutsche Bevölkerung Zuckmantels, von den Kriegswirren erfaßt, aufbrach und flüchtete, hat niemand daran gedacht, die teuren Blasinstrumente die in einem Schrank in der Pfarramtskanzlei lagerten, bei alten Leuten, die nicht flüchteten, zu verstecken. Unter diesen Umständen wurden alle Instrumente von Unbekannten gestohlen.
Als ich mit Gottes Hilfe am 1. Dezember 1944 wieder Zuhause in Zuckmantel ankam war die erste Frage an

meinen Bruder, den ich daheim antraf: »Wo sind die Blasinstrumente?«, er antwortete mir: »Sie sind alle weg, bloß die Noten liegen noch verstreut auf dem Boden der Pfarramtskanzlei«. Diese Fetzen von Noten habe ich alle aufgesammelt, zusammengestellt soweit es möglich war oder neu geschrieben.
In den Jahren 1945 - 1946 baten mich die Leute, bei einer Beerdigung mit den alten Adjuvanten wenigsten ein Lied zu singen, denn Instrumente waren ja nicht vorhanden. Das haben wir wohlwollend auch getan. Im Herbst 1946 fing ich aus eigener Initiative an, 17 jungen Burschen die Noten beizubringen, denn inzwischen hatte ich einen Teil der Instrumente von den neuen Besitzern wieder zurückgekauft, die behaupteten diese nur genommen zu haben um sie zu besorgen. Die noch fehlenden Instrumente besorgte ich aus Maniersch und Nadesch, so daß wir eine komplette Garnitur hatten.
Im laufe der Zeit verließen 5 Jungen unsere Kapelle. Alle anderen blieben treu der Adjuvantenkapelle und dienten der Kirchengemeinde in Freud und Leid bis die große Auswanderungswelle, nach der Wende in Rumänien 1989, unsere Gemeinschaft zerrüttete und auflöste. Das war auch das Ende der Adjuvanten in Zuckmantel, einem Dorf in Siebenbürgen.
Ich haben versucht, viele Jahre der Kirchengemeinde Zuckmantel zu dienen, habe mehrere Jahre auch den Lesegottesdienst abgehalten, den Kirchenchor geleitet, alles in einer Zeit wo der politische Druck gerade diese Tätigkeit zu verhindern versuchte.
Wenn ich heute zurückdenke an diese Zeiten so bin ich dem Herrn dankbar, daß er mir und allen anderen, die mitgeholfen haben in schweren Zeiten der Kirchengemeinde zu dienen, Mut und Kraft gegeben hat, in christlichem Glauben zu handeln und der Gemeinschaft nützlich zu sein. *Johann Schmidt, Wolfenbüttel*

(Bearbeitung: H. Müller)

Ältere und jüngere Adjuvanten in Zuckmantel, 27. Februar 1942 Obere Reihe v.l.n.r.: Michael Funtsch, Nr. 112; Michael Müller, Nr. 78; Heinrich Müller, Nr. 114; Lehrer Schulleri aus Schäßburg; Michael Wagner, Nr. 220; Johann Bell, Nr. 96; Michael Schuller, Nr. 103. Untere Reihe v.l.n.r.: Wilhelm Müller und sein Bruder Johann, Nr. 199; Johann Schuller, 173; Johann Schneider, Nr. 29; Johann Schmidt, Nr. 181 und Andreas Müller, Nr. 179. Die Hausnummern sind von damals.

Die Verbindung nach Zuckmantel reißt nicht ab...

Betrachtungen über das Gestern und Heute dieser Gemeinde.

Zuckmantel 1996

Hallo liebe Zuckmantler!
Hans-Georg war wieder mal unterwegs in die alte Heimat. Wie sie schon alle wissen, ist die Straßenverbindung nach »Unten« immer besser. Man nehme das Auto, packt ein paar Kleinigkeiten ein und Leinen los, von Nürnberg bis Solnok fährt man nur Autobahn. Man staunt selber, denn nach 1314 km ist man »Daheim«.
Angekommen im Dorf schaut man sich um, und begegnet lauter fremden, unbekannten Gesichtern. Ja es stimmt, die »übrig« gebliebenen Sachsen sind nur noch eine Handvoll. Die meisten von ihnen, wie bekannt, im hohen Alter, die jüngeren, bedingt durch Mischehen schauen dich fragend an; »Sind Sie auch ein Zuckmantler?« Es ist halt eine andere Welt, ein jeder kämpft mit eigenen Mitteln um zu überleben (wie es früher einmal war).
Bei einem Spaziergang durch die Ortschaft, merkt man sofort wo der Schuh drückt. Die Einkommen sind gering, die Preise steigen von heute auf morgen, ohne das die Bevölkerung darüber informiert wird.
So war es innerhalb von 10 Tagen, daß das Brot von 1200 Lei auf 1800 Lei angestiegen ist. Wenn man die »Siebenbürger Zeitung« liest, weiß man, daß die Weizenernte in diesem Jahr schlecht ausgegangen ist, ca. 800 kg/ha soll es im Baragan gegeben haben. Das bedeutet eine voraussichtliche Preissteigerung bis nächstes Jahr um mindestens 100%. Es ist traurig aber wahr. Es gibt noch vieles zu erwähnen, aber am besten frage man diejenigen Landsleute, die unser ehemaliges Dorf in diesem Jahr besucht haben, es waren einige Dutzend.

Evang. Friedhof in Zuckmantel, Winter 95/96 Foto: Emil Buzas

Was war Zuckmantel einst, was ist es heute?

Wie schön es früher in Zuckmantel war, trotz harten Zeiten, wissen wohl alle. Wir können dankbar sein für die schöne Kindheit und Jugendzeit, die wir dort verbringen durften.
Wo sieht man heute noch Kinder so frei herumlaufen aus der 1. bis 4. Nachbarschaft, am Bach spielen, auf dem Keapen? Wo sieht man heute noch Jugendliche auf der Straße sitzen und Heimatlieder singen?

Ich denke heute noch so gerne an die Zeit zurück, als Emil und Harald auf der Gitarre schöne Lieder spielten und alle sangen mit. Auf dem Konsumhof, bei mir oder bei Werner und Edi in der Scheune haben wir oft bis in die frühen Morgenstunden getanzt, und sind anschließend zur Arbeit gefahren. Ja, das sind einmalige und schöne Erinnerungen, während die Realität heute anders aussieht.
Im August 1995 wurden im Dorf alle Fassaden neu getüncht, und an der Weihnachtsfeier im Dezember 1995 konnten unsere Zuckmantler die »farbenprächtigen«, gestrichenen Fassaden bewundern. Schon nach einem Jahr fängt alles an zu zerbröckeln. Es ist halt nicht die zu erwartende Qualität und außerdem sind es keine Neubauten mehr. Die Häuserfront sieht ja noch gut aus, aber wehe man schaut sich den Innenhof an. Es sind schon einige Häuser dabei, wo auch die Spatzen nicht mehr zu finden sind, geschweige denn ein Pflug oder eine Egge, jetzt, wo soviel Land zum anbauen da ist, fehlt den armen »Wirten« alles, sogar der »lebende Traktor«, gemeint Pferde oder Ochsen.
So geht es nicht, aber das wissen die Leute und die meisten können auch nichts dagegen tun.
Abgesehen von den genannten Tatsachen wäre da noch ein Problem, daß nicht mit harter Arbeit verbunden ist. Ich kann es nicht begreifen, daß sich niemand findet, unter den noch in Zuckmantel lebenden Sachsen, der ein wenig Verantwortung und Mitgefühl hervorbringt um die paar Kleinigkeiten was die Evangelische Kirche betrifft zu verwalten. Es kommen noch Pfarrer, es gibt Begräbnisse, es gibt die vielen Feiertage. Es wäre möglich dieses auch in Gemeinschaft zu machen, so wie es früher war.
Zwar habe ich erfahren, daß verschiedene Arbeiten rund um die Kirche von fleißigen, vor allem Frauen geleistet wird und das Arnold als treuer Zuckmantler täglich auf den Kirchturm klettert und die Glocken läutet. Was ich aber nicht begreifen kann ist die Tatsache, daß sich für die wenige Verwaltungsarbeit und der Organisation der Kirchenprobleme die dort zu leisten wären, sprich Kuratorarbeit, sich keine Person findet die diese Arbeit für nur ein »Soai bedonkt« durchführt. Oder wird heute alles nur gegen »Bares« abgewogen, ein Zustand der nicht gemeinschaftsfördernd ist. Mag wohl sein, daß die zu verwaltenden Kirchengelder in Zuckmantel als Summe in Tausender ausgedrückt, hoch klingen, doch die »Deutsche Bank« ist es noch lange nicht, während diese Gelder gerade das Notwendige sind in der Kirchenkasse Zuckmantels, um dürftig über die Runden zu kommen.
Auf diesem Wege appelliere ich an alle Zuckmantler uns zu helfen eine optimale Lösung zu finden, denn eine »Botschaft« in Zuckmantel aufzubauen wäre der größte Wahnsinn.

Zuckmantel 1996, Fußgängerbrücke Foto: Hans Georg Müller

»Einkaufsstraße in Zuckmantel, 1996«
Foto: Hans-Georg Müller

Was machen die kranken und alten Leute?

In dieser Hinsicht gibt es keine Bedenken. Zur Zeit ist ein Pflegdienst unter der Leitung von Schwester Antje von der Diakonie eingerichtet, die mit ihren Helferinnen von Schäßburg aus hilfsbedürftige Menschen betreut. So wird z.B. Johann Kramer (87), von dieser Diakoniestelle aus betreut, wobei vor Ort Albert Iren die tägliche Krankenpflege durchführt und für diese Arbeit sogar ein Entgelt erhält. Diese Krankenpflege ist folglich von Deutschland aus finanziert, und nicht wie viele Zuckmantler glauben, von der 5. Zuckmantler Nachbarschaft.

Was tun wir noch für die Kirche in Zuckmantel?

Dieses Problem möchte ich dem Vorstand überlassen, weil er daran interessiert ist und die besten Ideen dazu hat, um das zu retten was noch zu retten ist.
Vielleicht können wir uns einmal freuen wenn wir unseren Kindern stolz erzählen: »Schau, da haben wir gelebt und im Herbst das erste Zibribruet gegessen«, und noch vieles mehr.
In diesem Sinne erwarte ich die nachfolgende Kritik und wünsche allen Lesern dieses Blattes »Frohes Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr«.

Hans-Georg Müller

Sachsen einschließlich Kindern aus Mischehen in Zuckmantel (Stand Oktober 1996

Lfd. Nr.	Name	Vorname	Alter	Haus	Anmerkung
1	Fülöp	Adriana	45	81	Ehemann Kalman
2	Schuller	Arnold	54	86	
3	Müller	Andreas	41	116	Sohn von 4
4	Müller	Maria	86	116	Susanne, Maria, Hilda, Kath. in Deutschland Martha, USA
5	Dudas	Grete	49	119	
6	Dudas	Roland	27	119	
7	Dudas	Michael	23	119	
8	Dudas	Mircea	21	119	
9	Manescu	Brigitte	32	119	wohnt in Dabovita Ehemann Mirel
10	Müller	Rosemarie	25	140	Ehepartner ung.
11	Müller	Norbert	9	140	
12	Müller	Simone	4	140	
13	Kramer	Johanna	87	204	Söhne Johann und Heinrich in Nbg.
14	Robu	Sara	77	213	Ehemann Vasile
15	Albert	Iren	72	221	
16	Fülöp	Rosina	62	228	
17	Bettler	Gerlinde	35	251	Partner Mircea
18	Bloos	Iris	16	251	
19	Haydl	Egon	35	255	Bruder Oskar in D Eltern Michael und Sofia in D
20	Petrusel	Daniel	31	275	
21	Nerghes	Katharina	70	302	Ehemann Manuil
22	Dragos	Maria	71	313	
23	Simon	Ekatarina	69		wohnen in Fîntănele
24	Simon	Martha	38		

Ein Lied geht um die Welt

Aus Siebenbürger Zeitung, vom 15. September 1996

Vor Hundert Jahren entstanden:

Das Lied vom »Hontertstroch«

Wie kein anders Zeugnis siebenbürgisch-sächsischer Mundartdichtung ging es um die Welt und wird noch heute in vielen Sprachen gesungen
Es ist ein weltbekanntes Lied geworden, das Lied vom »Hontertstroch«, dem Holunderstrauch, der so schön blüht im Mai und in dessen Geäst ein Vogel von Liebe und Treue singt: in Großbritannien hält man es für ein englisches Volkslied, sein Text wurde auf japanischen Postkarten verbreitet. Enstanden ist er vor hundert Jahren in Mediasch, seine Erlebnisgrundlage aber lieferten die Kindheit und Jugend des Verfassers, die dieser in der siebenbürgisch-sächsischen Gemeinde Zuckmantel verbracht hatte. Es gibt kaum einen Siebenbürger Sachsen, der das Lied nicht kennen würde und nicht selbst schon einmal gesungen hat. Es lautet:

Äm Hontertstroch, äm Hontertstroch
die bläht gor hisch äm Moa,
do song e klinzich Vijeltchen
en Lied vun Läw uch Troa.

Bäm Hontertstroch, bäm Hontertstroch
mer soßen Hond än Hond,
mer wearen än der Moaenzet
de Gläcklichsten äm Lond.

Bäm Hontertstroch, bäm Hontertstroch
un Ofschied geng et nea.
»Kam bold zeräck, kam bold zeräck,
meng Allerläwster tea.«

Bäm Hontertstroch, bäm Hontertstroch,
do sätzt en treorich Med,
der Voagel schwecht, der Hontertstroch,
die hot longhär verbläht.

Existierte dieser »Hontertstroch« nur in der Phantasie eines einst verliebten jungen Mannes, oder hat er tatsächlich über der Bank in einem Garten geblüht? Und wo stand dieser Garten?
Es hat ihn in der Tat gegeben, den Pfarrgarten in Zuckmantel, gegenüber von Pfarrhaus und Kirche gelegen. Ihn trennte nur ein Haus von meines Großvaters Hofstelle, wo ich aufgewachsen bin. Zwischen seinen Bäumen und Sträuchern habe ich mit anderen Kindern »Räuber und Gendarm« gespielt. In der Mitte des Gartens stand eine Sommerlaube, hinten am Zaun wuchsen hohe Tannen. Auch mehrere Holundersträucher gab es damals, Anfang der dreißiger Jahre, dort, rechts hinter der Scheune, und wie mir Sara Kramer aus Markgröningen erzählt hat, waren sie die Abkömmlinge des dicken, knorrigen »Hontertstrochs«, den sie noch um die Jahrhundertwende gut gekannt hat, als sie im Pfarrhaus diente. Es muß der gleiche Holunderstrauch gewesen sein, den das Lied weltberühmt gemacht hat. Leider stehen seine Nachkommen heute nicht mehr, denn in den Jahren 1935 - 1938 errichteten dort die Zuckmantler Sachsen unter ihrem Baumeister Andreas Schuller den vom Dunesdorfer Andreas Lingner entworfenen Gemeindesaal und verbauten den Garten weitgehend. In der Amtszeit des Zuckmantler Pfarrers Georg Römer (1860 - 1890) aber hatte der Strauch noch jeden Mai geblüht, damals, als auch der Sohn des Geistlichen, Carl Römer, geboren wurde. Kindheit und Jugend verbrachte dieser in der stillen Gemeinde und hat später mit Sicherheit viele Erinnerungen an schöne Erlebnisse aus dem Pfarrgarten mit dem großen Holunderstrauch nach Mediasch mitgenommen, wor er ab 1889 am Gymnasium als Lehrer wirkte. Die starke Bindung an seine Dorfheimat Zuckmantel und seine Erinnerung an ein schönes Mädchen haben Carl Römer in einer musischen Stunde des

Sommers 1896 angeregt, sein Gedicht in sächsischer Mundart zu verfassen: »Bäm Hontertstroch«. Hermann Kirchner, ein gebürtiger Thüringer, Chordirigent des Mediascher Musikvereins und enger Freund Carl Römers, vertonte nur wenige Tage später den Text.
Bereits am 29. Juni 1896 wird der »Hontertstroch« auf einer Bezirkstagung des Gustav-Adolf-Vereins in Reichesdorf bei Mediasch von der Dorfjugend zum ersten Mal öffentlich gesungen. Rasch verbreitet sich das Lied zunächst im siebenbürgischen Weinland und dann im gesamten sächsischen Siedlungsgebiet Siebenbürgens. Am 6. Oktober des gleichen Jahres trägt es Hermann Kirchner gelegentlich einer Konzertreise nach Deutschland in der Singakademie in Berlin vor. Carl Römer hatte es zu diesem Zweck rasch ins Hochdeutsche übersetzt:

Im Holderstrauch, im Holderstrauch,
der blühte schön im Mai,
da sang ein kleines Vögelein
ein Lied von Lieb und Treu.

Beim Holderstrauch, beim Holderstrauch
wir saßen Hand in Hand,
wir waren in der Maienzeit
die Glücklichsten im Land.

Beim Holderstrauch, beim Holderstrauch,
da muß geschieden sein.
»Kehr bald zurück, kehr bald zurück,
du Allerliebster mein.«

Beim Holderstrauch, beim Holderstrauch,
da weint ein Mägdlein sehr.
Der Vogel schweigt, der Holunderstrauch,
der blüht schon lang nicht mehr.

Bereits 1903 wurde das Lind ins »Kaiserliederbuch« und danach in das Landesliederbuch des »Allgemeinen Deutschen Sängerbundes« aufgenommen und fand auf diesem Weg große Verbreitung in Deutschland. Vorher (ebenfalls 1903) übersiedelte Kirchner nach Hermannstadt und wurde dort Chormeister eines rumänischen Musikvereins. Das Lied wurde ins Rumänische übersetzt und auch in dieser Sprache weitergegeben.

Ungefähr zur gleichen Zeit verkaufte Kirchner das Lied an den Musikverlag P. Papst in Leipzig für nur 20 Reichsmark und trat dabei auch seine Anrechte auf Einnahmen aus weiteren Veröffentlichungen ab. Er durfte es später nicht einmal mehr in sein in Breslau erschienenes Liederbuch aufnehmen.
In den Jahren 1914 bis 1918 begleitete das Lied Soldaten des deutschen Heeres auf allen Kriegsschauplätzen. Es entstanden erste Umdichtungen, vor allem der vierten Strophe, die an das Kriegsgeschehen angepaßt wurde:

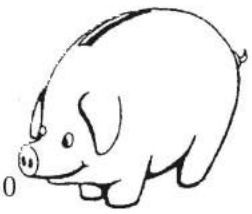
Beim Holderstrauch, beim Holderstrauch,
da weint ein Mägdlein sehr:
Er zog ins Feld, er starb als Held
für Deutschlands Ruhm und Ehr.

In der Zwischenkriegszeit stieg die Nachfrage nach verschiedenen Ausgaben des Liedes (für Männerchor, gemischten Chor, Frauenchor, Gesang und Klavier, Blaskapellen u.a.m.) derart an, daß der Musikverlag P. Papst jahrelang von ihrem Verkauf leben konnte.
Im Jahre 1926 fuhr der Mediascher Gymnasialdirektor Dr. Hermann Jekeli zu Studienzwecke nach England, Im Kreis englischer Freunde wurde er aufgefordert, ein Lied aus seiner Heimat zu singen. Er stimmte den »Hontertstroch« an. »Nein«, winkten die Freunde ab, »nicht ein englisches, ein siebenbürgisches Volkslied wollen wir hören!«
Ab 1933 war das Lied wiederholt im deutschen Rundfunk zu hören. 1939 erhielt Römer eine Postkarte aus Japan. Ihr Absender, ein Europäer auf Reisen, erläuterte ihm den darauf abgebildeten Drucktext. Es handelte sich um die japanische Fassung des »Hontertstroch«-Liedes, das inzwischen eine Reise um die ganze Welt gemacht hatte. *Helmut Müller*

P.S.: Meiner Landsmännin Helmine Krauss aus Wien danke ich herzlichst für die Bereitstellung von Unterlagen zu diesem Aufsatz. *H.M.*
Quellennachweis: Otto folbert »Wir Siebenbürger« 1949.

Beiträge und Spenden

Spendenkonto



Anna Funtsch
5. Zuckmantler Nachbarschaft
Kreissparkasse Ludwigsburg
Konto-Nr. 9143360, BLZ 604 500 50
Für Österreich: Helmine Krauss.
Lafitegasse 8/3, 1130 Wien,
Raifeisenbank Wien, Konto-Nr. 2377174, BLZ 329 00.
Wenn eine bestimmte Verwendung angestrebt wird, bitte Verwendungszweck eintragen und beiliegenden Vordruck verwenden. i.A. Helmut Müller

Beiträge oder Spenden

Viele Heimatortgemeinschaften erheben von ihren Mitgliedern einen Jahresbeitrag, um ihre Tätigkeit zu finanzieren. Wir haben aus organisatorischen Gründen davon abgesehen. Es soll kein Zwang sein, dieser Nachbarschaft anzugehören. Wir leben von freiwilligen Spenden und halten diese Art von Mitgliedschaft z. Zt. als optimal. Beigefügt ist daher ein Überweisungsschein, für diejenigen, die eine kleine Spende für die Nachbarschaft übrig haben. Jeder der spenden möchte, trage bitte seinen vollen Namen, ggf. den Rufnamen oder verheiratet mit..., sowie die Anschrift, zwecks richtiger Erfassung, ein. HERZLICHEN DANK

In eigener Sache:

Die Redaktion bittet alle Zuckmantler, am Inhalt und der Gestaltung dieses Blattes mitzuwirken.
Es ist unsere Zeitschrift, daher kann jeder Beiträge, Bilder, Ereignisse wie Hochzeit, Geburt und Taufe eines Kindes, Familienfest, Erlebnisse und sonstige Ereignisse hier veröffentlichen. Damit wird der Inhalt vielfältiger und interessanter. Gleichzeitig festigen wir damit unsere Gemeinschaft in der Zerstreuung. Die Beiträge sind an eins der Vorstandsmitglieder oder an mich zu richten und werden auf Wunsch bearbeitet.
i.A. H. Müller

Presseberichte

Aus Eibacher Mitteiliungsblatt, Juli 1996

Einen alten Brauch belebt

Die Zuckmantler feierten in Eibach/Maiach ihr Kronenfest

Die Siebenbürger Sachsen haben ein schweres Schicksal hinter sich. Die meisten mußten ihre Heimat verlassen, sind in aller Welt verstreut. So ging es auch den Einwohnern des Dorfes Zuckmantel in Rumänien

Zuckmantel war einst ein schmuckes Dorf mit einer 8klassigen deutschen Volksschule, einem evangelischen Pfarrgebäude, einem Gemeindesaal und einer am Berg gelegenen Hallenkirche. Es gab Vereine, Nachbarschaften und ein reges kulturelles Leben und Brauchtum.

Nicht alles ist durch den zweiten Weltkrieg verloren gegangen. Die Leute aus Zuckmantel suchten Verbindungen untereinander und sehe da, gut hundert von ihnen wohnen heute in Eibach oder in allernächster Umgebung. Und die Hatten in vergangenen Jahr ein gute Idee. Warum nicht die alten Bräuche wieder aufleben lassen? Und das höchste Fest in der verlorenen Heimat war das Kronenfest an Peter und Paul. Daher kam man schon im vergangen Jahr im Palmengarten in Maiach erstmals zusammen, um miteinander zu feiern.

Es war eine Art Vorschuß auf die einsetzende Ernte, denn das Korn begann zu reifen und die beiden Apostel standen ohnehin bei den Siebenbürgern sehr hoch im Kurs. Da wurde, wenn ihre Ehrentag nahte, von vielen Leuten Feldblumen wie Johanniskraut, Kornrade oder Kornblume gesammelt, dazu Eichenlaub und um eine hölzerne Krone gewunden und diese dann im Dorfe aufgestellt. Am Ehrentag der beiden höchsten Apostel konnte der glatte Stamm dann erklettert werden und wer es am ersten schaffte, wurde vielbejubelt. An diesem Abend hatten die Mädchen das Vorrecht die Buben zum Tanze zu bitten und das wurde reichlich ausgenützt.

Auch heuer kamen wieder gut 200 Zuckmantler zusammen, um dieses als Brauchtum zu pflegen. Der Ortsälteste Karl Haydl hielt ein Rede und der »Altknecht« ergänzte besinnlichen Reim an die Ausführungen. Dazwischen erklangen immer wieder Lieder aus der alten Heimat wie: »Ich bin der Bub, vom Kokeltal«, oder »Siebenbürgen Land des Segens«. Auch diesmal hatten die Mädchen das Recht der Damenwahl, zumal die Siebenbürger Kapelle »Stern« den Ton angab. Überall auf den Tischen Schleckereien nach den Rezepten von früher. Am schönsten aber waren die alten Trachten zum Teil noch Originalstücke.

Viele Ehrengäste waren eingeladen, der Pfarrer sprach anerkennende Worte über das Pflegen dieser alten Traditionen und SL Vorsitzender Roman Müller fühlte sich als Gleichgestellter hier besonders zu Hause. Auch einige andere Vereine hatten Vertreter gesandt.

Eins ist sicher: Solange es Menschen gibt, die ihre Heimat nicht vergessen können, wird auch die alte Tradition nicht nur erhalten bleiben sondern immer wieder belebt werden. Weidler

In der Mitte der Kronenbaum, noch von den Händen der Siebenbürger Sachsen selbst geschmückt. Um ihn herum die jüngere Generation in schmucker Tracht mit den »Stern«-Musikern. Aufgenommen an Peter und Paul (28. Juni) im Palmengarten. Foto: Weidler

Aus Siebenbürger Zeitung, vom 15. September 1996

Beteiligung der HOG Zuckmantel bei Kirchweih in Nürnberg-Eibach

Einen guten Platz für ihren Stand hatte die Kirchenverwaltung von Eibach den Zuckmantlern zur Verfügung gestellt. So daß die meisten Besucher der Kirchweih sofort die Aufschrift »Zuckmantel - Siebenbürgen« zu lesen bekamen. Was sich hinter den Worten verbarg, konnten die Betrachter anhand einer großen Schautafel mit einem Text über den Ort und Bildern von Kirche, Schule, Straßenzügen, Trachten, den Kirchgang u.a.m. erfahren, wobei eine Panoramaaufnahme von Zuckmantel zu angeregten Gesprächen mit den Alt-Eibachern und anderen Gästen führte. Obwohl über hundert Zuckmantler schon seit Jahren in diesem Stadtteil Nürnbergs wohnen, ist der Kenntnisstand der meisten Einheimischen über Siebenbürgen und Zuckmantel sehr gering. Visuelle Darstellungen gepaart mit Gespräche, sind daher die wirksamste Methode, uns darzustellen und bei der Bevölkerung Akzeptanz zu finden. Das ist den Zuckmantlern bei ihrer zweiten Teilnahme an der Kirchweih auch gelungen, und die Aufforderung von Pfarrer Dr. Zellfelder-Held: »Bitte unterstützen Sie auch dieses Fest, damit die Zuckmantler in Eibach ihren Platz finden und deutlich in Erscheinung treten«, ist in der tat umgesetzt worden. Die Zuckmantler traten aus ihrer Anonymität heraus. Guten Eindruck machten die ausgestellten Handarbeiten. Viele Besucher wollten von den Sachen kaufen, was leider nicht mögliche war. Dafür boten die Zuckmantler Frauen eine gute »Jreshonklich« an, die allen ausgezeichnet schmeckte. Das Rezept dazu gab es gratis obendrauf.
Gedankt sei auch auf diesem Wege Pfarrer Benning von der Evanglisch-Lutherischen Kirchengemeinde Nürnberg-Eibach für die Unterstützung, den Vorstandsmitgliedern Frieda Kramer, Margarethe Müller und Katharina Wagner, den KuchenspendernInnen, allen Helferinnen und Helfer sowie den Frauen, die Leihgaben zur Verfügung gestellt haben. Ohne die breitgefächerte Mitarbeit wäre der wirkungsvolle Auftritt nicht möglich gewesen..

Helmut Müller

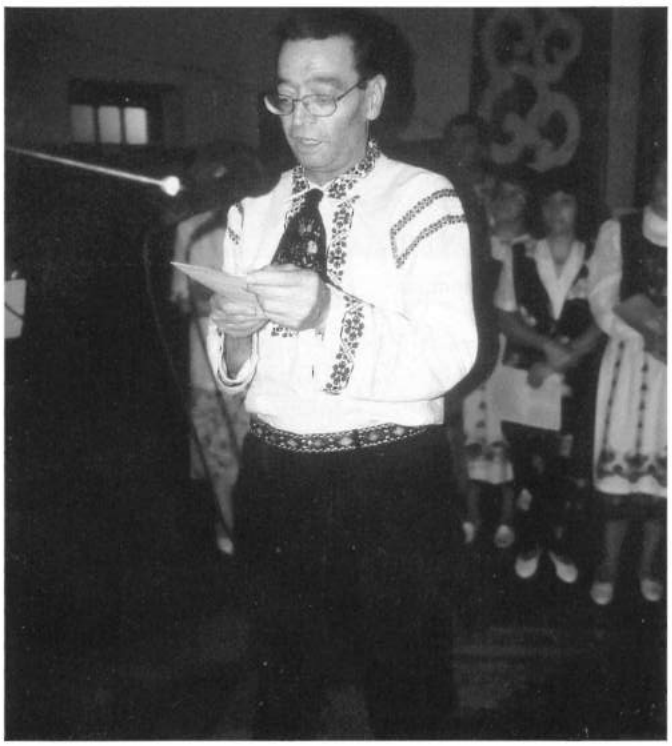
Zuckmantler Stand bei der Kirchweih in Eibach, am 23. Juni '96. Im Bild v. l. n. r.: Frieda Kramer, Margarethe Müller, Katharina Wagner **Foto: Helmut Müller**

Kronenfest 1996

Zweiter Zuckmantler »Peter- und Pauls-Doch«

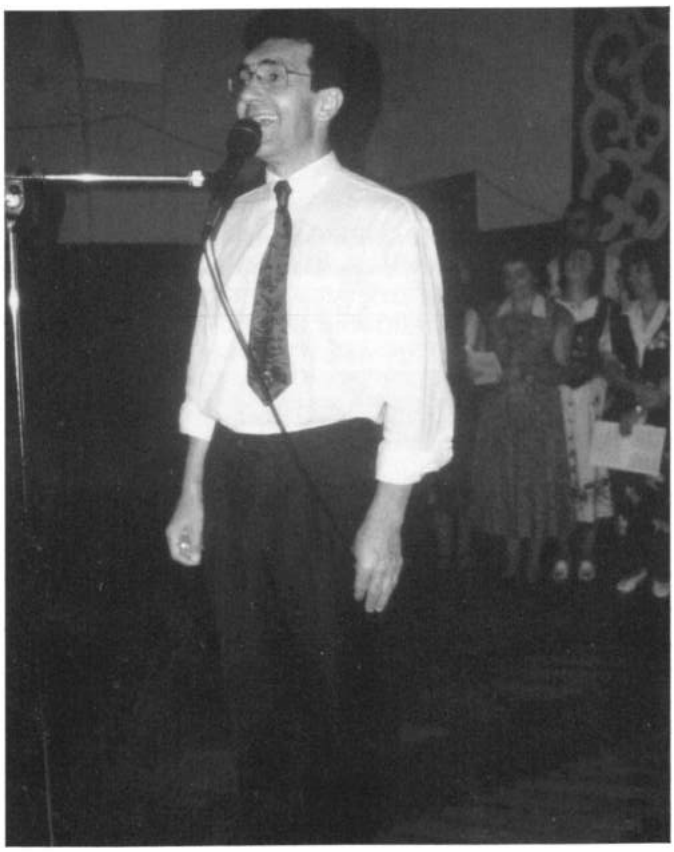
am 29. Juni 1996 im Palmengarten, Nürnberg-Maiach

Bereits am Freitag wurde im Anwesen Erich Kramer die traditionelle Krone aus Feldblumen und Eichenlaub, unter der regen Beteiligung von vielen Mädchen, jungen Frauen - Burschen und Männern, bei bester Laune, Wein und Hanklich - gebunden und dabei Lieder gesungen, wie es »daheim« üblich war. Für den fremden Betrachter schon ein abgerundetes Fest und dabei war es ja nur der Anfang des Kronenfestes.
Helmut Müller hatte in der Einladung zu diesem Fest reichlich geworben, indem er sagte: »Wir können mit besten Gewissen behaupten, daß das Kronenfest aus dem Vorjahr, als erster Versuch hier in Deutschland kulturelle Tradition aus der alten Heimat wiederzubeleben, ein voller Erfolg war. Dies ist ein Grund und eine Verpflichtung zugleich unsere schönen und sinnvollen Bräuche hier einzubringen, der Öffentlichkeit darzubieten und somit ein Stück Identität aus unserer alten Heimat zu bewahren. Bitte helft alle mit, daß dieser zweite >Peter- und Pauls-Tag< ein Fest der Gemeinschaft wird, dann haben wir ein Stückchen Heimat im Herzen gewonnen und den stressigen Alltag vergessen.«
Und sehr viele waren gekommen. Aus dem Nürnberger Raum und bis von Heide/Schlesweig-Holstein. Das »Abstempeln« auf die Hand an der Tür einschließlich Eintrittskarte ging flott voran. Auch die älteren hatten ihren Spaß daran und meinten: »Näu sen mär uch än der Disko jäweast«.
Und es kamen nicht nur ältere und alte Zuckmantler zu diesem Fest, nein, die Stafette wurde schon im vorigen



Karl Haydl, 2. Vorsitzender **Foto: Helmut Müller**

Jahr an die Jugend weitergegeben und viele Kinder tanzten auch diesmal als Schüler im Reigen. Das ist sehr positiv zu bewerten, Zuckmantel hat in dieser Hinsicht keine Nachwuchsprobleme.
Nach kurzer Begrüßung durch Helmut Müller, 1. Vorsitzender, der Anwesenden und der Ehrengäste unter ihnen Pfarrer Benning und Frau Annemarie Puscher, der Frauenreferentin der Kreisgruppe Nürnberg, die ebenfalls Grußworte entboten, führte wie immer mit großer Kompetenz Karl Haydl, stellv. Vorsitzender, durch das kulturelle Programm.
Es war diesmal anders im Saal, Dank eines Aufrufs in der Zuckmantler Zeitung, als üblich. Es war »Mucks-Mäuschen-Still«.
Ein Bläserduo, Karl Haydl und sein Freund Michael Müller, unterbrach die Stille. Herrliche Melodien aus dem Traubenland erklangen zur Einstimmung des Festes, dann sagte Karl Haydl in Versform seine Begrüßung, die mehrmals durch den Frauenchor unterbrochen wurde mit Liedern vom Kokeltal und der alten Heimat.



Ehrengast Pfarrer Benning **Foto: Helmut Müller**

Einen besonderen Applaus erhielten ein Quintett aus fünf Frauen, nämlich Sara Hütter, Anneliese Kramer, Irmgard Kramer, Regina Kramer und Elfriede Wagner, die spontan auftraten und schon fast vergessene Lieder in Zuckmantler Mundart vortrugen. »Es war wie daheim«, sagte eine ältere Frau, »wenn die Mädchen im Mondschein die noch staubige Straße auf und ab gingen, und meist wehmütige Lieder sangen«, »Bäm Hontertstroch,. bäm Hontertstroch«.
Was wäre ein Kronenfest ohne die Rede und die scherzhaften Einlagen des »Altknechtes«, hier Erich Kramer: Gemeinsames wurde das Lied: »Wahre Freundschaft« gesungen und dann die Tanzfläche freigegeben für Die Damenwahl bis zum Abendessen, so der Brauch in Zuckmantel.
Es war längst nach Mitternacht und noch immer verfolgten Großmütter und Großväter mit neugierigen Blicken ihre Enkel um herauszufinden, wer jetzt mit wem »verbandelt« ist, so war es auch früher, oder wer sich wie »verrenk« bei diesem »Durcheinander«, denn die modernen Tänze verstehen die älteren schon lange nicht mehr.
In Gedanken waren auch bei diesem Fest viele »daheim«, gingen daher zufrieden nach hause und freuen sich schon jetzt auf den nächsten »Peter- und Pauls-Doch« im nächsten Jahr.
Nicht vergessen möchte ich auch hier, ein herzliches »Dankeschön« zu sagen, an alle Teilnehmer, aber insbesonders allen Helferinnen und Helfern die zum guten Gelingen dieses Festes beigetragen haben.

Helmut Müller

Rede des zweiten Vorsitzenden und Kulturreferenten Karl Haydl

(Es wurde zuerst das Lied gesungen: »Zuckmantel in dem Traubenland«)

Liebe Zuckmantler, liebe Gäste,
erschienen hier von fern und nah!
Ich begrüße Euch beim Kronenfeste:
Ihr seid ja wieder zahlreich da.
Ich erinn're mich vergang'ner Zeiten,
als noch in Zuckmantel jedes Jahr
am 28. Juni das Vorbereiten
des beliebten Kronenfestes war.
Und am Namenstage dann
von Sankt Peter und Sankt Paul,
war die Krone frisch und stramm
vor dem Gemeindesaal zu schau'n
Nach dem Mittagessen gleich
sammelten sich Kinder, Jugend , Alte
in ihrem schmückenden Bereich,
um zu feiern - vor der Ernte.
Die Adjuvanten spielten auf
den Eröffnungsmarsch mit Schwung.
Das Fest nahm seinen schönen Lauf,
es tanzten fröhlich Alt und Jung.
Und jeder, dem Gesang gegeben,
ließ seine Stimme voll erklingen.
So, ist es uns auch heut' gegeben,
gemeinsam wiedermal zu singen.

(Es folgte das Lied: »Ich bin der Bub vom Kokeltal...«)

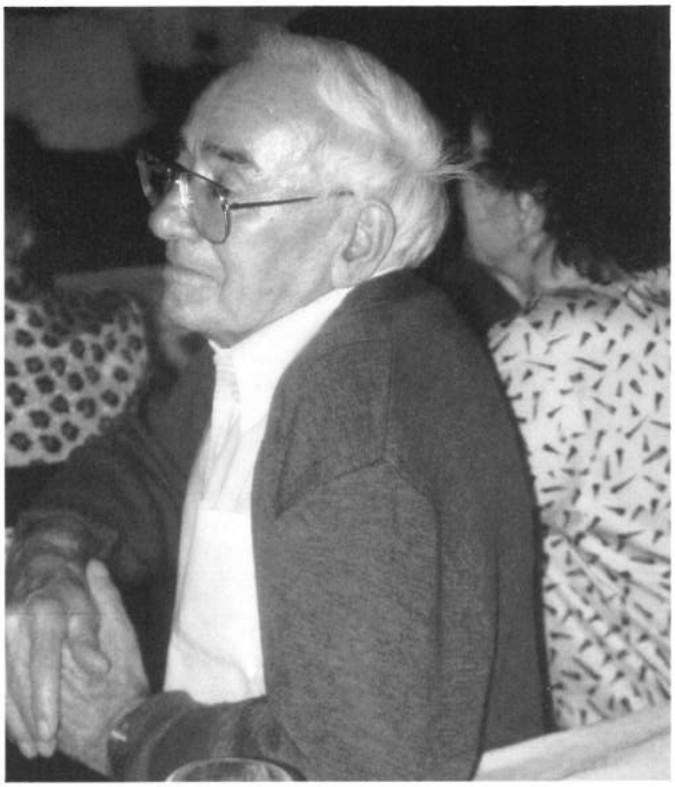
Erinnerungen bauen auf
und wirken wie ein Schöner Traum.
Träume schlagen uns're Augen auf,
wie kleinen Kindern unterm Weihnachtsbaum.
Wir sehen Tag und Abend wieder,
alles, was einmal geschehen.
Im Ohr erklingen alte Lieder;
wir fühlen uns're Sehnsucht gehen.
Wir leben wie ein Kind, das lacht,
im auf und Niederschweben.
Erinnerungen werden wach
und Bilder tun sich offenlegen.
Labsal uns're Seele findet
hier, in diesem große Saal.
Drei sind es, was uns verbindet:

die Ahnen, Herkunft und das Schicksal.
Vergessen kann ich sie nie wieder,
auch wenn ich fern von ihnen bin;
denn die schönen Heimatlieder
tragen meine Gedanken hin.

(Es folgte das Leid: »Siebenbürgen, Land des Segen...«)

Nun wollen wir das Fest beginnen
nach altem Brauch und Sitte:

Es fordern auf die Tänzerinnen,
die Herren folgen ihrer Bitte.
Die Musikanten sind bereit
zum Tanze aufzuspielen.
Es spielt für Sie der »Stern« der Zeit,
er soll uns fröhlich stimmen!
Ich wünsche uns ein gut' Gelingen,
ein vergnügliches Beisammensein;
Laßt uns all' das Tanzbein schwingen,
und ein Paar Stunden heiter sein!



Die älteren beim Kronenfest: Sara Bell und Andreas Schuller **Foto: Helmut Müller**

Rede des »Altknechtes«

Erich Kramer, Kronenrede 1996

Text von Karl Haydl

(Lied: »Willst du Gottes Werke schauen...«)

Liebe Gäste! Zum zweiten Mal
spreche ich an dieser Krone.
Mich freut's, wenn eine große Zahl
mit Zuhörern mich belohne.

Beim ersten Mal sprach ich von Saat,
vom Samenkorn, vom Erntesegen,
und wie der Mensch es nötig hat,
behutsam es zu pflegen.

Mein Thema heut »das Leben« ist,
das wir uns selbst gestalten.
Es ist begrenzt. Wer kennt die Frist,
wie lang wir es behalten?!

Das Leben ist nur dann erst schön,
wenn man weiß, es zu entfalten.
Es hat tiefen, es hat Höh'n,
wie's der liebe Gott läßt walten.

Alles ist veränderlich:
die Natur, der Mensch, der Sinn.
Sogar der Geist schwankt innerlich
in jedem Wesen drin.

In ihm sitzt das Geheimnis fest,
ob man das Leben mag.
Wie man sich von ihm steuern läßt,
so erleben wir auch jeden Tag.

Der eine schlägt sich leicht durchs Leben,
der and're hat sein Müh und Not.
Dem Armen sollt' man christlich geben,
der Reiche hat sein täglich Brot.

Dies lehrten uns die schweren Zeiten
aus Kriegen, die die Welt betraf.
Nun ist Friede, und wir streiten
um den Wohlstand, um den Schlaf.

Die Hektik macht uns bald zunichte.
Sie treibt uns bis zur Krankheit hin.
Wir jagen nach dem hellsten Lichte
und stehen doch im Dunkeln drin.

Wir eifern materiellen Werten nach,
vergessen oft auch Nächstenliebe
und gibt uns plötzlich jemand Schach,
steh'n wir allein im Weltgetriebe.

Drum folget lieber meinem Rat:
»Gut lebt der, der wahre Freunde hat!«

Freue dich der Dinge,
lebe, liebe, singe!
Fröhlichkeit und Schwung
erhält die Seele jung.

(Lied: »Wahre Freundschaft...«)

Beim Kronenfest am 28. Juni 1996 im Hof von Erich Kramer

...fleißige Frauen

Fotos: Hans-Georg Müller

Beim Kronenbinden: gemütliche Männer; Heidrun Funtsch

Foto: Hans-Georg Müller

Beim Kronenbinden, Susi Kramer, USA

Foto: H.-G. Müller

Frauenquintett, Sara Hütter, Anneliese Kramer, Irmgard Kramer, Regina Kramer u. Elfriede Wagner

Foto: Helmut Müller

Die jüngsten beim Kronenfest, Andrea Müller und Dominik Groth

Foto: Helmut Müller

Phonetische Besonderheiten in der Mundart von Zuckmantel (1978)

stellt eine Gesamtübersicht der Laute der Zuckmantler Mundart dar.

Schon 1927 wies Hermine Klein darauf hin, daß es dringend nötig sei, die Dorfmundarten zu erforschen.
Da wir bis 1978 in der siebenbürgisch-sächsischen Dialektforschung nur eine einzige Monographie einer Dorfmundart hatten, »Die Mundart von Burgsberg« von A. Maurer (in: Deutsche Dialektgeographie, Marburg, 1959), wurde mit der Übersicht der Zuckmantler Laute versucht, der Forderung Kleins nachzukommen.
Zuckmantel ist eine der wenigen Jot-Gemeinden, die in gerader Linie, je durch einen Berg geschieden, in den Seitentälern der Kleinen Kokel zur Großen Kokel hinübergreifend liegen. Vom dialektologischen Standpunkt ist dieses kleine Gebiet wegen seinen Besonderheiten überaus interessant.
Zuckmantel, das die rumänische Bezeichnung Tigmandru trägt, ist ein mitttelgroßes Dorf im Kreis Mieresch. Es liegt 23 km nordwestlich von Schäßburg, eingebetttet in einem engen Tal, unmittelbar an einen Berg, der mundartlich Keapen (Bergkuppe) heißt.
Es ist nicht überliefert, wann die Ortschaft entstand. Die erste urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahre 1325. Das Weißenburger Kapitel bezeugt, daß die Söhne und Enkel des Gutsbesitzer Simon die Güter, die sie erbten, untereinander aufgeteilt hatten. Zu der Erbschaft gehörte auch »terra possesiones Chekmantul«.
Ähnlich lautete die Benennung der Ortschaft in verschiedenen Dokumenten: Chykmantel (1366), Cekmantel (1377), Cekmantul (1382), Kuchmanchal, Chukmachol (1383), Zeuthmantol (1411), Vykmantul (1453), Czikmantor (1587 - 1589), Csikmanysor (1760 - 1762).
Die Bedeutung des Namens »Zuckmantel« wurde verschieden interpretiert. W. Schulte leitet das Wort vom slawischen »suchidol« = Trockental ab. Hirsch führt es zurück auf »Zucker« = Räuber und »mantala« = Föhre. Demnach hieße Zuckmantel Räuberföhre. Damit ist der Ort gemeint, wo sich die Räuber versammelten oder wo sie aufgeknüpft wurden. O. Warnatsch sieht es als eine imperativistische Bildung an: Zuck den Mantel! = Nimm den Mantel weg! Wieder andere erklären die Ortsbezeichnung nach den ehemaligen Bodenbesitzern aus dem Geschlecht der Czikmantor.
Über die Besiedlung dieses Landstrichs gibt es keine eigenen Forschungen. Einzeluntersuchungen ergaben, daß die deutschen Siedler dieses Gebietes, wie eine »Transilvania«-Zeitschrift von 1840 berichtet, nicht wie im allgemeinen angenommen, aus dem benachbarten Schäßburger oder Mediascher Stuhl kamen, sondern sich als Spätsiedler ursprünglich hier niedergelassen hatten.
Die Dorfbewohner lebten als Hörige ungarischer Feudalherren. Die antifeudalen Kämpfe verschärften sich im 18. und 19. Jahrhundert und erreichten ihren Höhepunkt 1848. Seit dem 18. Jahrhundert nennt man die sich zur Verteidigung zusammenschließenden Orte - darunter auch Zuckmantel - die »Dreizehn Dörfer«.
Die sozialen, aber auch die geografischen Gegebenheiten hatten zur Folge, daß die Einwohner sehr wenig Boden besaßen oder gar keinen. Das bewirkte, daß sie sich vor allem mit Weinbau, Imkerei und Ziegelbrennen beschäftigten, weniger mit Ackerbau (Weizen, Hafer) und Viehzucht. Heute sind sie in der Mehrzahl Bauern, aber auch Handwerker und Arbeiter in den nahegelegenen Städten.
Durch das jahrhundertealte Zusammenleben mit anderen Nationen erhielt die Mundart fremden Einfluß. Aus der rumänischen und mehr noch aus der ungarischen Sprache wurden vorwiegend Elemente des Wortschatzes entlehnt. Die Aufnahme der Zuckmantler Laute machte ich in Wörtern. Beim Sammeln des Wortmaterials wurden sowohl Einzelpersonen als auch kleinere Gruppen von Mundartsprechern befragt. Die Gelegenheiten dazu ergaben sich an den Winterabenden, in der sogenannten »jås«.
Ich stellte fest, daß einige Formen und Ausdrücke heute nicht mehr geläufig sind. Einige Wörter sterben aus, weil die Gegenstände, an die sie gebunden sind, verschwinden, z. B. Werwel = Türklinke, Scheak = Trage für Kleinkinder, die man aus Feld mitnahm. Bei anderen Wörtern wurden die alten Laute durch neue ersetzt, z. B. kweamen = kamen, wo das alte kw durch k ersetzt wurde.
Da Frauen im Sprechen konservativer sind, wurden vorwiegend solche befragt. Unter ihnen: Sara Haydl (80), Katharina Lorenz (72), Sara Kramer (70), Elsa Funtsch (52), Maria Haydl (47), Karl Kramer (49), Agneta Kramer (44).
Dabei zeichnete ich die von Sara Haydl erzählte, im Dorf kaum noch bekannte Sage von den Hühnentreppen und dem Lagerplatz auf:

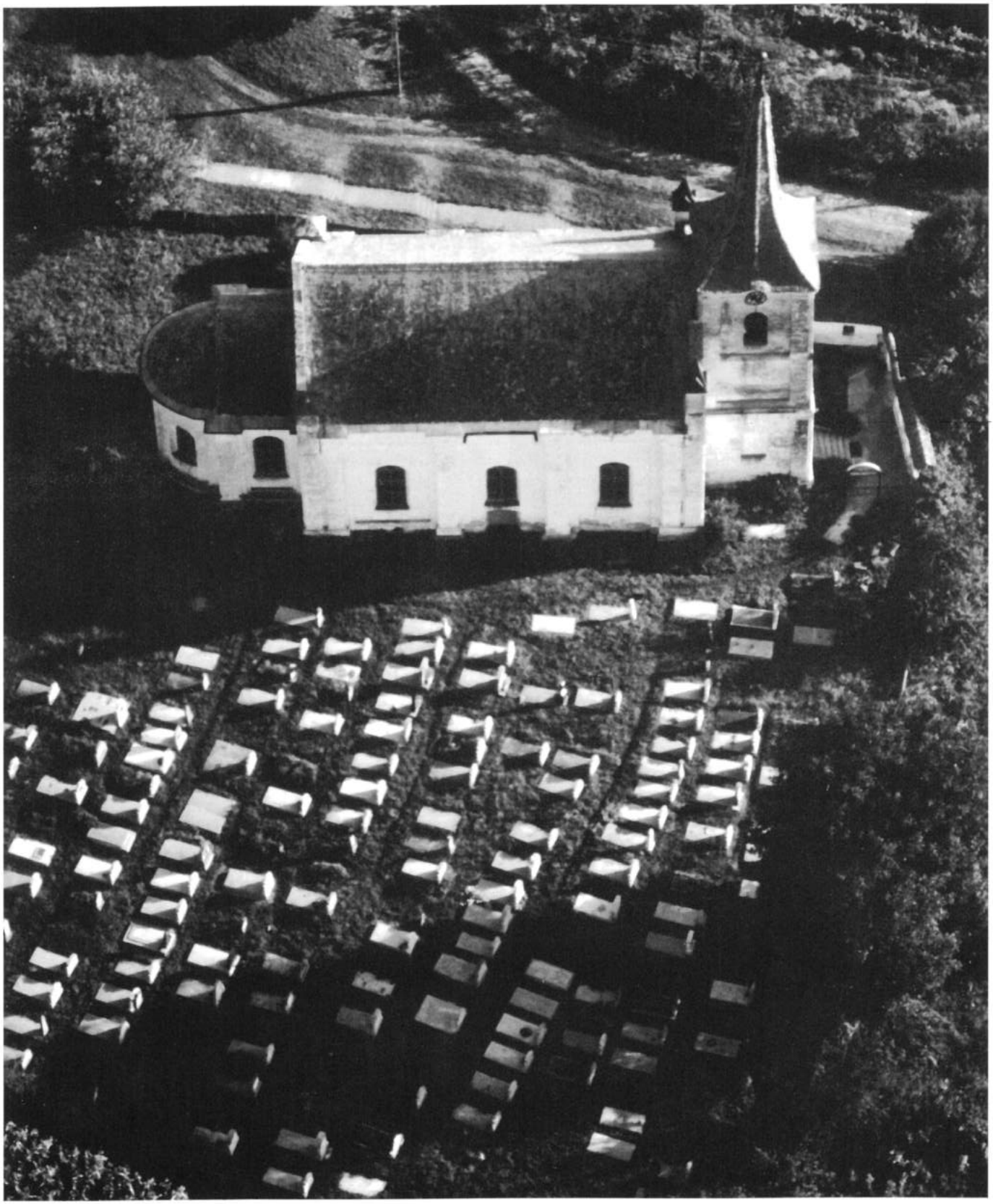
De Hönjentrāpen uch det Tāborhäl

Äm Dāltchen dertüf sejn de Hönjentrāpen. Dea hun de Hönjen īst an jrues Kirch jehōt. De Hönjen se ferschwainden nea ar Zejt. Dea äs de Kleak arōjefålen unt håt an döf Köl jemōcht. Eus der Köl wot se jemōcht håt, kōm wåser. Säjnt dēs hīßt dōt der Kleakebrånen
Fun däm āmen äs an Tol, dāt hīßen mir det Tāborhäl, dōt hīßt åf Såxesch Lōgerplåtz. Dea äs äm Kräch an Lōger jeweast, däu bäi den Türkestürmen. Lonjst dem Tōl äs um Rēch Bösch. Dot jehüert uch zem Tāborhäl. Dea, hīßt et, wēr äm Bösch an jälden Hean mät drözēhn Hönkeltcher ferjrōwen, bäi ar Īch. Åwer et wīs nemest jenāu wea däi Īch und of, und däi Īch noch stīt.

Brigitte Kramer
Geleener Straße 24, 71034 Böblingen

PS.: Brigitte Kramer (Vater Michael Kramer/Zuckmantler, Mutter Hermine, geb. Martini/Dunesdorferin) überließ mir obigen Bericht, der eine kurze Zusammenfassung ihrer Diplomarbeit von 1978 über die Besonderheiten der Zuckmantler Laute darstellt, zur Verwendung für Zuckmantler Unterlagen. Dafür bin ich ihr sehr dankbar. *H. Müller*

Zuckmantel ein Dorf in Siebenbürgen.



Luftaufnahmen von Zuckmantel, September 1994, Bild oben: die evang. Kirche mit Friedhof, Bild rechts: Zuckmantel. Fotos des Schweizer Pressefotografen Dr. Georg Gerster (Zürich). Im Auftrag des siebenbürgisch-sächsischen Kulturrates Gundelsheim/Deutschland wurden innerhalb von 2 Jahren im Rahmen des Projektes »Dokumentation siebenbürgisch-sächsischer Kulturgüter« 240 ehemalige sächsische Ortschaften und Städte sowie Teile der dazugehörigen Gemarkungen mit Hilfe eines Hubschraubers, aus der Luft fotografiert. Die Bilder vom Schweizer Pressefotografen Dr. Georg Gerster, Zürich, begleitet vom sächsischen Dipl.-Hist. Martin Rill, zeigen Gesamtaufnahmen sowie Details von Kirchen und Kirchenburgen. Eine einmalige Leistung und Dokumentation. Die Aktion wurde vom Bundesinnenministerium Bonn, finanziert. H. Müller

Rentenprobleme

Liebe Zuckmantler,
das Rentenproblem steht seit einiger Zeit auf der Tagesordnung der Politiker und wird kontrovers diskutiert, wobei die Glaubwürdigkeit auf der »Strecke« bleibt. Eins ist aber für uns Aussiedler noch wichtiger und sehr aktuell. **Die unangemessene Benachteiligung im neuen Fremdrentenrecht des Wachstums- und Beschäftigungsförderungsgesetzes (WFG),** einfach gesagt, **Änderung des Fremdrentengesetzes.**
Die Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V. hat reagiert und am 23. Juni 1996 an Herrn Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung Dr. Norbert Blüm, MdB, einen Protestbrief geschrieben. In einem Antwortschreiben vom 10. Juli 1996 begründet der Bundesminister Dr. Norbert Blüm diese Maßnahmen und erläutert auf vier DIN A4-Seiten Strukturen und Auswirkungen dieses neuen Gesetzes, das seit September 1996 in seinen größten Teilen in Kraft getreten ist. Nun will die Landsmannschaft mit allen Rechtsmitteln und durch alle Instanzen bis zum Bundesverfassungsgericht gegen diese Fremdrentenkürzungen vorgehen und ein Musterverfahren einleiten. Betroffene und Nichtbetroffene, die diese Aktion unterstützen wollen, sollten sich an den Bundesgeschäftsführer der Landsmannschaft, Erhard Graf, Sendlinger Str. 62 I/III, 88031 München, Tel. (089) 23 66 09-0, wenden. *i. A. Helmut Müller*

»Siebenbürgische Zeitung«, Folge 16, vom 15. Oktober 1996

Gesetz über Rentenkürzungen in Kraft

Bundesvorstand der Landsmannschaft beschließt diesbezüglich Maßnahmen

Das sogenannte Wachstums- und Beschäftigungsförderungsgesetz (WFG) ist noch im September im Bundesgesetzblatt verkündet worden und damit in seinen größten Teilen in Kraft getreten. Die politischen Angriffe gegen das gesamte Paket der Änderungen, so auch die engagierten Vorstöße der Landsmannschaft, waren allesamt abgewehrt worden: Der Bundestag beschloß das Sparpaket mit der sogenannten Kanzlermehrheit ohne Abweichler innerhalb der Koalition gegen die Stimmen von Opposition und Bundesrat.

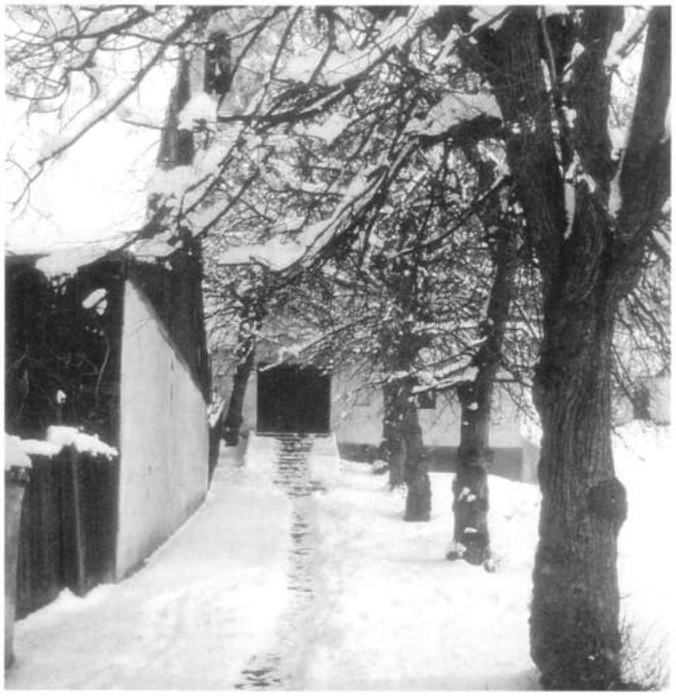
Damit gelten allgemein folgende Rentenkürzungen:
1. Bei allen Fremdrenten, die ab Oktober 1996 beginnen, werden die Zeiten im Herkunftsland (z.B. Rumänien) nur mehr mit 60 Prozent der Entgeltpunkte anerkannt, unabhänging davon, wie lange der betreffende Rentenbezieher bereits in Deutschland gelebt hat.
2. Neue Spätaussiedler erhalten seit dem 7. Mai 1996 nur mehr maximal 25 Entgeltpunkte, das sind derzeit etwa 1070 DM Nettorente für Ledige, bzw. 40 Entgeltpunkte, das sind derzeit etwa 1720 DM Nettorente für Eheleute oder eheähnliche Partner.
3. Arbeitszeiten vor dem 17. Lebensjahr werden nicht mehr anerkannt.
4. Lehrlingszeiten werden nur mehr zu einem Drittel der Entgeltpunkte anerkannt.
5. Zeiten der Arbeitslosigkeit und Krankheit erhalten ein geringeres Gewicht bei der Rentenberechnung.
6. Ausbildungszeiten nach dem 17. Lebensjahr werden nur mehr bis zur Höhe von maximal drei Jahren rentensteigernd berücksichtigt.

Der Bundesvorstand der Landsmannschaft hat sich auf seiner Sitzung am Wochenende des 28./29. Sept. in Dinkelsbühl ausführlich mit der Problematik der Rentenkürzungen befaßt und folgende Maßnahmen beschlossen:
Die Landsmannschaft bildet sofort eine »Interessengemeinschaft gegen Fremdrentenkürzungen«. Ihr Ziel ist es, die Aufhebung der am 1. Okt. 1996 in Kraft getretenen Fremdrentenkürzungen mit allen rechtlichen Mitteln und durch alle Instanzen bis zum Bundesverfassungsgericht anzustreben. Dies soll durch besondere -Musterprozesse erreicht werden, deren Führung von der Interessengemeinschaft finanziell ermöglicht wird.
Jedermann kann diese Interessengemeinschaft durch einen einmaligen oder mehrmaligen Betrag von mindestens 100 DM unterstützen, der auf das Sonderkonto »Rente« der Landsmannschaft, Kontonummer: 9 209 065 bei der Kreissparkasse München, BLZ 702 501 50, einzuzahlen ist. Die Verwendung der Mittel erfolgt auf Vorschlag des Bundesrechtsreferenten im Einvernehmen mit dem Bundesvorsitzenden. Es wird jährlich Rechenschaft abgelegt über die eingegangenen und ausgegebenen Beträge sowie über die durchgeführten Maßnahmen.
Die Interessengemeinschaft ist damit in der Lage, die Kürzungen der Fremdrenten in umsichtig vorbereiteten Gerichtsverfahren durch alle Instanzen bis zum Bundesverfassungsgericht zu bekämpfen, auch für den Fall, daß diese Verfahren sich als sehr schwierig und langwierig herausstellen sollten. Sie sollte dabei nicht nur von den jetzt oder künftig betroffenen Rentenbeziehern unterstützt werden. Insbesondere auch die »glücklichen« Rentenbezieher unter den Landsleuten, die ihre Rente noch rechtzeitig unter Dach und Fach gebracht haben, können einen Beitrag dazu leisten, daß die ungerechten Neuregelungen intensiv angefochten werden. Die Landsmannschaft hatte gerade auch ihnen in den Monaten seit Mai 1996 vielerlei Hilfestellung durch eindringliche Beratung geben können.
Ähnlich positiv wünschen wir uns den Ausgang der Musterverfahren für die künftigen Rentenbezieher und hoffen auf eine breite Unterstützung durch die Landsleute. Darüber hinaus soll auch eine enge Abstimmung und Zusammenarbeit mit den anderen betroffenen Landsmannschaften versucht werden, damit alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden können. *Ernst Bruckner*
Bundesrechtsreferent.

Die evangelische Kirchengemeinde Zuckmantel in Siebenbürgen

Situationsbericht von Johannes Halmen, evang. Pfarrer, Diaspora/Schäßburg, November 1996

Zuckmantel im Kirchenbezirk Schäßburg, an der »Königstraße«, der B 60 gelegen, wurde im Nov. 93 der Diasporapfarrei Marienburg/Schäßburg, Pfarrgäßchen 15, RO - 3050 Schäßburg zugeordnet. In das damals neu eingerichtete Pfarramt wurde der Unterfertigte erstmal gewählt. Weitere, diesem Pfarramt zugeordnete Gemeinden sind: Marienburg, Nadesch, Maniersch, Schaas, Trapold, Wolkendorf, Denndorf, neuerdings Weißkirch, Arkeden, Keisd und das landeskirchliche Altenheim Schweischer. In diesen Gemeinden leben insgesamt 300 Evangelische. Vierundzwanzig davon gehören der Gemeinde Zuckmantel an. Einundzwanzig Gemeindeglieder leben im Ort, weitere 3 leben außerhalb. Acht Menschen sind über 60, 4 sind zwischen 40 und 60, 5 zwischen 30 und 40 und 7 unter 30 Jahre alt, davon 2 Kinder. Der Altersdurchschnitt in der Gemeinde liegt etwa bei 45 Jahren. Gottesdienste finden alle 14 Tage statt, gemeinsam mit Nadesch; etwa vierteljährlich fährt die Gottesdienstgemeinde Zuckmantel nach Nadesch. Im Schnitt sitzen etwa 15 Leute in der Kirche, winters im Pfarrhaus. An Hochfesten sind es noch mehr, in der festlosen Zeit auch weniger. Lieb sind mir die Gläubigen, die sonntags gerne zum Gottesdienst kommen, lieb sind mir auch die Gemeindeglieder, die sich sonntags nur selten oder gar nicht zur Kirche aufmachen. Die Orgel erklingt sehr selten; der Gemeindegesang wird vom Pfarrer am Keyboard begleitet. Das Läuten der Glocken verrichtet Arnold Schuller. Er ist bemüht, auch die Uhr am Kirchturm in Gang zu halten. Kasualhandlungen fanden im Jahre 1996 bisher keine statt. Das bedeutet keine Taufe, keine Konfirmation,



Zuckmantel, zur Kirche und Friedhof, Winter 1995/96 (der Pfad ist schmal geworden, ein Zeichen der Zeit) Foto: Emil Buzas

keine Trauung, keine Beerdigung. Das Abendmahl wurde dreimal gefeiert: anläßlich einer Feier am Palmsonntag in Marienburg mit dem Kirchenchor Schäßburg, anläßlich der Konfirmations- und Dorffeier im August in Nadesch sowie anläßlich der Erntedankfeier in Nadesch.

Aber dann: die Gemeindeschwester aus Schäßburg macht wöchentlich in Zuckmantel Krankenbesuche und bietet medizinische und diakonische Betreuung. Nachdem Frau Nerghes die Befugnisse in der Gemeinde Zuckmantel abgegeben hat, hat sich die Gemeinde für Frau Gerlinde Bettler, Nr. 251, ausgesprochen. Frau Bettler wird folglich Ansprechperson sein, – ich hoffe zu aller Zufriedenheit – in allen Fragen, welche das Diasporapfarramt, das Bezirkskonsistorium und auch wohl die Heimatortsgemeinde Zuckmantel in Deutschland im Blick auf die Kirchengemeinde Zuckmantel zu verhandeln hat. Unvergeßlich bleiben mir zwei Ereignisse, die ich in Zuckmantel erlebt habe.

1. Den Besuch der Theologiestudenten aus Hermannstadt im ersten Advent wo alle Gemeinden in Zuckmantel zusammenkamen. Studentinnen und Studenten unter der Leitung von Professor Kurt Philippi erfreuten uns mit ihren herrlichen Advent- und Weihnachtsliedern.

2. Das Läuten zu dem ich den damaligen Kurator Michael Haydl einmal begleitete. Es war an einem Sommertag im »Zeaschemmern«, wo ich dem Ritual des Abendläutens und das Aufziehen der Uhr beiwohnte. Ich sah den vielen Handgriffen zu, die Herr Haydl ohne jeden Lohn Tag für Tag vollzog; ich empfand einen richtigen Schauer von Ewigkeit und wußte: hier ist die Welt noch in Ordnung.

Es ist hier der Ort, von Herzen zu danken: für jeden Gruß, für jedes Zeichen der Solidarität, für jede gegenständliche Zuwendung, die Sie zur Hilfe, Erhaltung oder Ermutigung von Gemeinschaft, Gemeinde oder Gemeinde-Eigentum leisten. Gott vergelte es Ihnen.

Mit guten Gedanken grüßt ganz herzlich und wünscht eine gesegnete Vorweihnachtszeit

Ihr Johannes Halmen

Zem Najear '97

Läw Fraind ŭch jeīrt nēber!
Åider würd holt ŭch jēder,
dra dinkt em, ŭnd am spüert,
dåt »Wöinschenjean« ŭch ofhüert.

Ech toppeln zem lezte Meal arän,
well ech näŭ ŭch schŭen åider bän.
Hüert mich noch ist räŭhich ŭn,
befoar däi ondern wöinschen kŭn.

Ich wünsche, daß in jedem Haus
der Friede gehe ein und aus
an jedem Tag, zu jeder Stund,
und Eintracht mache ihre Rund!

Ich wünsche, daß an jeder Statt
der schaffenswill'ge Arbeit hat,
und jedem, der schon im Ruhestand,
aktiv zu bleiben mit Geist und Hand!

Ich wünsche Kindern und der Jugend
zu bewahren »alte« Tugend,
mutig in die Zukunft blicken
und nicht im Abseits sich verstricken!

Ich wünsche den Alten von Herzen,
daß sie ohne Leiden, Schmerzen
noch viele Jahre uns begleiten
und wir – ihnen Freud' bereiten.

Ich wünsche uns'rer Nachbarschaft,
daß sie behält die volle Kraft
noch lange, lange zu besteh'n.
Denn jedes Treffen ist so schön!

Ich wünsch' ein gutes neues Jahr,
daß gesteckte Ziele werden wahr,
vor allem die Gesundheit bleibe
und uns nichts in Unheil treibe.

Euer Karl

Ich hoffe und wünsche mir, daß dies nicht die letzte »Wöinsch« von Karl ist.
Helmut Müller

Impressum

Herausgeber:	Heimatortsgemeinschaft 5. Zuckmantler Nachbarschaft
Organisation und Redaktion	Helmut Müller Karl Haydl
Repro:	Rüdiger Morgenstern
Satz, Gestaltung:	Helmut Haydl
Versand:	Anna Funtsch

Motterspreach äs Hīmet

Kurzes Vorwort zu den Beiträgen von Michael Wagner (Kalner Micki) in Zuckmantler Mundart.

Kalner Micki hat sich an seine »sächsische« Kindheit in Zuckmantel erinnert, was viele von uns auch tun. Er hat aber zusätzlich diese Erinnerungen in zuckmantlerisch mit höchster Sorgfalt und Genauigkeit beschrieben, so daß der Leser, der diese Zeiten miterlebte sich um jahrzehnte zurückversetzt fühlt und vielleicht verstohlen sich an den Hosenboden greift um festzustellen, ob die abgewetzte »Păcură vun der Weach« inzwischen verwaschen wurde. Und in diesem Augenblick verdrängt, bei einigen von uns, Nostalgie die Erinnerung und man stellt fest, daß inzwischen die Haare grau wurden und diese wunderbaren Dorferlebnisse der Vergangenheit angehören. Und gerade deshalb bin ich - und eigentlich sollten wir es alle sein, denen Zuckmantel etwas bedeutet - sehr glücklich und froh über diese Beiträge von Kalner Micki, denn sie veranschaulichen bis ins Detail Kinderwünsche, Kinderfreuden und Spiel von damals, die ein Stück Zuckmantler Geschichte sind und durch unsere Zeitung der Nachwelt erhalten bleiben. Gekonnt angedeutet, gut nuanciert spühren wir z.B. in »Der Birebūm eus menjer Käindhīt« in den letzten zwei Zeilen: »de Neber sen awech, jestorwen, de Biren essen höt onder Löt« den Exodus unserer Geschichte oder wenn er schreibt in »De Schūel än Zäckmonkel« ... »Höt sen säi eus Läft uch Gummi... uch de Åider foljen höt den Kainden« den technischen Fortschritt der Gesellschaft und die Problematik der Erziehung.

Nicht verschweigen möchte ich ein Geheimnis und die Freude über den Beitrag: »Nea der Schūel«, wo die Dorfwaage beschrieben wird und die zweifelsohne jedem Schulkind von damals bestens bekannt war, weil es mit Sicherheit an der Überdachung aus Blech nicht vorbeiging, ohne mindestens einmal von dieser herunterzurutschen. Und gerade dies war das Problem meines Großvaters Johann Müller, Möllner Hanzi genannt, Haus-Nr. 50, denn die Waage stand gerade vor seinem Haus, daneben ein Apfelbaum. Die Waage hatte ihn offensichtlich als solche nicht gestört, obwohl da immer was los war, nein, das Problem waren wir drei Halbwaisenkinder, Helmut (6), Hilde (4) und Ilse (2), die wir zu der Zeit bei meinen Großeltern wohnten und nachmittags immer schlafen mußten. Doch wie schlafen bei dem Gepolter auf der Waage und dem Gedanken, dort draußen spielen Kinder und wir müssen schlafen.

Um dem abzuhelfen, schmierte mein Großvater kurzentschlossen die dachförmige Überdachung der Waage mit »Păcură« ein. Das half aber auch nichts, gerutscht wurde weiter auf der »Waage« und Kalner Micki hat es plastisch beschrieben. Den »Păcură« hatten eine Zeitlang die Jungen auf der Hose und die Mädchen auf dem »Pendel«, danach war das Blech, mindestens in der Mitte der Bahnen, blitz-blank-sauber und mein Großvater hatte wieder den Ärger, denn schlafen konnten wir nicht und jeden Tag dresch, das war auch für die damalige autoritäre Zeit, zu viel. Soweit meine Erinnerungen zu diesem Beitrag von Kalner Micki.

Zuckmantlerisch sächsisch schreiben ist nicht jedermanns Sache. Die mir zugeschickten Beiträge habe ich folglich mit Hilfe der sächsischen Sprachforscherin Gisela Richter aus Gundelsheim, der ich für ihre Mühe und Bereitschaft herzlich danke, orthographisch zurecht gerückt. Fehler sind trotzdem nicht ausgeschlossen. Danken möchte ich auf diesem Wege Kalner Micki und ihn ermuntern, weiter zu schreiben, das Zuckmantler »Blättle« freut sich für jeden Beitrag. *Helmut Müller*

»Der Birebūm eus menjer Käindhīt«

Ech was noch jang uch eanerforen,
eane Sorjen wei a Käind.
Spilt oft äm Jorten ainder Bümen,
mät äre Bladern spilt der Wäind.
Uch äm Jōrten vun āsem Neāber
stäuend, an stīt noch höt a Birebūm
dī hōt dēr fenjer, höascher Biren,
ech såch se uch äm Schleaf uch Drūm.
Dī Būm de strākt senj krēftich Årmen
nea alle väier setten eus.
Hī wås mät senje vile Blöiten
äm Fröijear wäi a Bläumestreus.
Spēter äm hīssen Sommer,
hi an kölen Schāde schmīs,
mät senje jröine Bladern,
won de Sonn, däi Läif, ze hiss.
Änzwöschen hengen uch de Biren
reif uch jeal än dem Jenēst,
īn nea der ondrer fäl arower,
doch däi letzt wås änj det allerbēst.
Am deser Biren eus Neabers-Jōrten
üwer den Räudenzönj ech kruch,
åf det 7. Jebōt håt ech verjēssen
menj Jewässen ech beluch.
Uch än asem Jōrten weare Biren,
awer noch long net asue jäut,
de Biren eus des Neabers-Jōrten
schmockten tråtz der Räut.
Kom kaint ech de Zet arworden,
dat ech üwer den Zöinj mich stul,
am mir schnel an Bir ze hoalen
vun den ech änj, änj weder wūl.
Vil Jear sen dersäind verjongen
der Birebūm dī stīt noch höt,
de Neber sen awech, jestorwen,
de Biren essen höt onder Löt.

Kalner Micki

Puri

Mät jekreisch spilde mir »Puri«
bai Schnī, bäi Wäind uch Rēn,
der Letzt dī un de Blonken schläuch
dī mosst däi ondre fēn.

Wonn ennen hī jefongen hōt
drā jåf hī äm schnēl de Hond
uch am däi ondre schnel ze fēn
word hurtich weder los jeront.

Ajeder wode word jefongen,
schluss Hōnd än Hōnd sich un,
bäs an Schlong, dai mer wäi long,
uch den letzte kaint bekunn.

Wonn det Späl um besten wås
plātscht der Līrer än de Hoind
drā less em vun den Hoinde sich,
denn de Paus säi wås um Oind.
Kalner Micki

De Schūel än Zäckmonkel 1937 – 1945

Än de Schūel dōr mosste mer jean,
am det A.B.C. derän ze līren,
uch schreiwen, leasen, rechnen,
wäi vil ōndert ze studīren.

Et jengen dōr däi Jruessen
jenau uch wäi däi Klennen,
Vernäuftijen uch Tummern,
däi toarscht em dea net trennen.

Dēr Orem uch dēr Rechern
keamen ålles dea zesummen,
denn säi hotten ener wäi der onder
an höaschen dötschen Numen.

Än der Schūel dea wås det höscht
wonn um Oind de Staind,
dåd em nemi līre mosst
uch än de Paus em kaind.

Än der Paus dea spilt em jären
un der Meuer vum Fårreschheus,
met ar klenner Zåddерpīla,
höasch soch säi bestemmt net eus.

Well des Pīla was eus Zåddern
nōm säi jären un de Mōr,
bemustert word dervun de Meuer
dōt äs bestemmt am jede klōr.

Hot sen säi eus Låft uch Gummi,
de Zet sich stark verändert hōt,
uch de Åider foljen höt den Kainden
nea der hödichen Zet uch Mōd.
Kalner Micki

Nea der Schūel

Wås än der Schūel drā denich endlich
de letzt der Stainden eus,
dernea keame mer wäi däi Veråften
eus der Klass, der Schūel areus.

Åf reachter Set, net fär der Schūel
um Schōnz der salwen Zell,
dea wås de Weach vun der Jemīn
än der Eard wäi än ar Köl.

Åf deser Weach dea word jewijen
Röppen, Eardnöss, Hai uch Schwenj
uch vilet mī uch äiderjenes
vilecht uch Weimern voar de Wenj.

Åf deser Weach, dea was an Dåch
eus Blēch, bestemt eus Siwebörjen,
eardeschleacht åf Schine låch
dåt em et zer Set kaint schörjen.

Des Weach däi wås far vilet jäut,
net nor am Schwenj ze wejen,
far äues Käint was et an Frait,
wonn as Toppert dråf kaint jejen.

Mir riden åf der Weach, dem Dåch
an kruchen åffen, rutschten ōwen,
an jeden Dåch, wonn de Schūel om Oind,
åf der Weach um Schōnz uch Jassejrōwen.

Åwer deser Weach kōm dat net jäut,
det Zinnblech word beschadicht
bäs ener soch, wåt dea passīrt
jof et nichemī verzoait, antschaldicht.

Stallt öch voar, wåt word jemåcht?
Säi word mät äst bestrōchen,
ech dinken et wås »Păcură«
nea des hot et jerōchen

Det deuert awer net ze long
weder word af de Weach jekrōchen
mir riden īst, rutschten arō,
et verjengen netameal zwea Wōchen.

Drā jeng et förder Hīmenzäu,
de Gåtch uch Hoasen zem arbormen,
bäi menjer Motter irschten Bläck
arwoscht ech säi un Armen.

Åwer dåt, dåt hålf dich wärlich näst,
ech bekōm de Räut ze schmåcken,
am dåt ät mir a Līrjelt wēr
bekōm ech af de hainderscht Båcken.

Däi Zet, de Käindhīt äs varbäi
de Arennereng däi äs åwer bliwen.
Nöinzenhaindert uch achtenreissich
håd em än dem Jear jeschriwen.
Kalner Micki

PS.: »Păcură« = schwarze Wagenschmiere

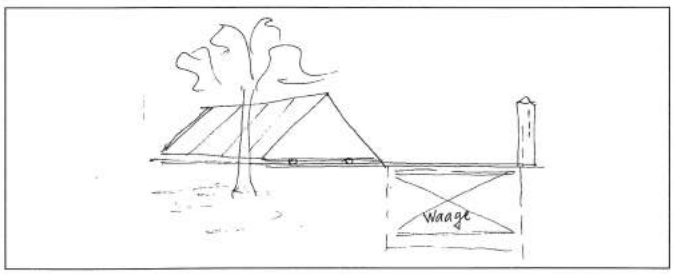
Klepscha

Än am Krīs spilde mir »Klepscha«
mät am Klöppeltchen än der Hōnd,
mät dem schläuch em derfun an Hülzchen
awech eus senjem Krīs uch Stond.

Dī irscht dī et arichen kaind
vum salwe Plotz ät schmīs
uch wonn et äm nar müjlich wås
zeröck än senje Krīs.

Di äm Krīs seukt ze verhöiden
dat äm dot net asue leicht jelang
an wärelt met dem Klöppeltchen
asu fär der Arm uch Hülzchen long.

Und ferlt ener denich enen,
die det Hülzchen schmīs,
die kaint drā jean und håt det Reacht
ze stean drā än de Krīs.
Kalner Micki



Nachrufe

Im Namen der HOG Zuckmantel verschickt der Vorstand seit Jahren den Angehörigen von Verstorbenen einen Beileids-Nachruf den Karl Haydl schreibt, zusätzlich eine Spende für Blumen auf's Grab.

Weil diese Nachrufe einen humanen, persönlichkeitsbetonten und geschichtlichen Wert haben, wurde in der Vorstandssitzung im Oktober 1996 beschlossen, die Nachrufe für alle lesbar in unserem Rundschreiben zu veröffentlichen. Vorerst werden die Nachrufe von 1996 veröffentlicht, die aus den vorangegangen Jahren, in den nächsten Ausgaben dieses Blätt'les.

Gleichzeitig ehren wir unsere Toten durch Krieg, Deportation und Flucht in dem die HOG am Ehrendenkmal in Dinkelsbühl im Drei-Jahres-Zyklus einen Kranz niederlegt.

H. M.

Den Toten die Ehre

»Es ist ein Schnitter, der heißt Tod,
hat Gewalt vom höchsten Gott«.
Clemens v, Brentano

Wir gedenken der Versorbenen:

Maria Melzer, Lauterbach (Österreich); Edith Wagner, Frankfurt/Main; Elisabeth Haydl, Attnang (Österreich); Johann Funtsch, Nürnberg; Heinrich Schmidt, Nürnberg; Maria Kramer, Sachsenheim; Sofia Klein Königsbronn; Katharina Wellmann, Herrnbrechtheim; Katharina Funtsch, Nürnberg; Dumitru Rabulea, Würzburg; Katharina Bloos, Nürnberg.

† Maria Melzer

Liebe Trauerfamilien
Melzer, Müller, Schuller, Helmine

Unlängst traf Euch das Schicksal schwer,
des Schwagers Stelle wurde für immer leer.
Noch nicht gelöscht der tiefe Schmerz,
voll Trauer noch Euer wehes Herz,
kommt ein neuer Kummer jäh dazu,
ihre Gattin ging zur ew'gen Ruh.
Erschütternd reiht sich Leid an Leid
und verdoppelt Eure Traurigkeit,
durch den Verlust der Mutter lieb,
die Gott für immer zu sich rief.
Wir teilen mit Euch dies harte Los.
Gott nehm' sie auf in seinen Schoß'
und möge ihr die Ruhe geben
nach einem mühevollen Leben.
Wie man das Schicksal immer wende,
jedes Dasein führt zum Ende:
Den einen früher, den anderen später,
den einen jung, den anderen älter,
ruft Gott ab vom Erdenleben,
ohne Termine festzulegen.
Ihr letzter Weg ist auch uns beschieden,
Sie ruhe sanft im stillen Frieden.

Karl

† Elisabeth Haydl

Liebe Trauerfamilien:
Kofler, Kohler, Lengauer...

Betroffen haben wir erfahren,
welches Leid Euch widerfahren
durch den Tod Eures Mutterherz,
was Euch gebracht den Trauerschmerz.
Als Mutter, Oma - edle Pflichten,
wußte sie stets auszurichten
und schaffte mühelos mit Fleiß,
bestrebt für den Familienkreis.
Ihr Wesen war stets voller Huld
und pflegte alles mit Geduld.
Da schlug das Schicksals Härte ein -
der Tod nahm sie für immer Heim.
Es ist schwer zu überwinden
für Euch Töchter, Enkelkinder.
Die Mutter, Oma lebt nicht mehr!
Ihr Platz im Haus ist für immer leer.
Der Schmerz ist hart, das Leid ist groß,
doch alles ruht in Gottes Schoß.
Wir nehmen teil an Eurem Leid
mit trauernder Verbundenheit.
Ihr letzter Weg ist auch uns beschieden,
sie ruhe sanft im stillen Frieden.

Euer Karl

† Sofia Klein

Liebe Trauerfamilien:
Klein, Schuster, Kramer, Kleisch!

Mit Trauer haben wir vernommen,
welches Leid euch zugekommen.
Noch nicht vorbei der Trauerschmerz
verlort Ihr auch das Mutterherz.
Ein zweiter Schlag in kurzer Zeit
nach des Vaters jähem Tod,
nahm nun die Mutter - schmerzbefreit -
zu sich hin der liebe Gott.
Eine gute Seele mußte scheiden,
die für Kinder, Enkel alles gab.
Doch zu grausam war ihr Leiden,
daß sie nicht verkraftet hat.
Wir gedenken einer netten Frau,
die wir alle lieb gewonnen.
Sie war offen, ehrlich traut -
mit freundlichem Entgegenkommen.
Nehmt unser Beileid heut entgegen
und teilt mit uns die Trauerzeit.
Es hat sich oft als wahr ergeben:
»Geteiltes Leid ist halbes Leid«.
Ihr letzter Weg ist auch uns beschieden.
Sie ruhe sanft im stillen Frieden.

K. Haydl

† Johann Funtsch

Liebe Trauerfamilie Funtsch!

Es ist uns allen vorgegeben:
Jeder stirbt nur den eigenen Tod.
Mit dem Tod des anderen muß man leben,
ob Trauer, Kummer, Leid und Not.
Geschätzt von allen, die ihn kannten,
schlief Euer guter Vater ein.
Mög ihm im Jenseits das Erwachen
ein ewig freudenreiches sein.
Verliert man beide Elternteile,
ist man auch kein Kind nicht mehr.
Bis dahin hat man jedeweile
sie angesprochen und gehört.
Nun ist auch Vaters Stimme stille
in der Ewigkeit verstummt.
Noch schwebt in Euch das Gefühl,
als tät er sich noch immer kund.
Er hat seine Pflicht getan
in seinem »langen« Erdenleben;
an Euch Kindern und an jedermann,
an allen, die ihn stets umgeben.
Im »hohen Alter« muß man scheiden;
wie viele sind viel früher dran?!
Das Ende kann man nie vermeiden,
begrenzt ist jede Lebensbahn.
Der liebe Gott, er geb' Euch Trost
in diesen schweren Stunden,
wir tragen mit an Eurem Los,
und bleiben Euch verbunden.

Karl

† Edith Wagner

Liebe Gusti und Familie!

Kaum zu glauben, zu begreifen,
und noch schwerer zu versteh'n,
fallen plötzlich Trauerschleifen
auf des Lebens Zeitgescheh'n.
Der Tod des Partners ist ein Riß
in der Seele tiefstem Grund.
Man sieht vor sich nur Finsternis,
kein Lichtstrahl tut sich kund.
Wir sah'n Euch beide fröhlich strahlend,
bei uns'rem 1. Klassentreff,
bewunderten Euch wohlbejahend
wie einigtraut Ihr wart und nett.
Und nun erfahren wir zum Leide,
daß Deine Frau und Mutter starb.
Es ist ein harter Schlag für beide,
den Euch das Schicksal plötzlich gab.
Es fehlt die Gattin an der Seite,
eine Mutter lieb und gut,
eine Oma deren Liebesbreite,
die Enkel hegte mit Obhut.
Was sie Euch war, bleibt unvergessen.
Was sie gewirkt, das lohne Gott allein.
Im Leben ist sie Euer Trost gewesen,
im Sterben soll sie Eure Hoffnung sein.
Wir nehmen Teil an Eurem Leid
in Liebe und Verbundenheit.
Ihr letzter Weg ist auch uns beschieden:
Siehe ruhe sanft im stillen Frieden.

Karl

PS: 20,- für Grabschmuck (persönlich)

† Heirich Schmidt

Liebe Trauerfamilien
Kramer, Wagner,...

Unerwartet schnell verschieden
ist, Euch und uns, ein werter Mann,
dessen Wirken, dessen Dienen
die Gemeinde schätzen kann.
Mit ihm verloren wir ein Mitglied
an Wissen und Erfahrung reich.
Daß er so plötzlich von uns schied
überraschte viele allzugleich.
Schweren Herzen kam er »rüber«,
weil er hing am Ahnengut;
nur als jede Möglichkeit vorüber,
faßte er zum Geh'n den Mut.
»Hier« hatte er wieder Fuß gefaßt
und beschritt der neuen Heimat Wege
voller Zuversicht und ohne Rast,
bis Gott ihn lenkt' auf seine Wege.
Nun ruht er schon im ew'gen Frieden
wir alle fühlen mit im Leid.
Sein letzter Weg ist uns auch beschieden,
vom Dasein in die Ewigkeit.

Karl Haydl

† Maria Kramer

Liebe Trauerfamilien Kramer, Funtsch...

Trauernd haben wir vernommen,
daß die Schwester, Tante von Euch ging.
Der liebe Gott hat sie genommen
in seinen Frieden – zu sich hin.
Ihr Leben war vom Fleiß erfüllt,
von Hilfsbereitschaft, gerne geben.
Gutmütigkeit hat sie umhüllt
in ihrem ganzen Leben.
Sie hat im Leben viel geschafft
vom frühen Morgen bis hin zur Nacht.
Ihr Gang war eilig, voller Kraft
und mit Willen wohlbedacht.
Ihr Lebenskampf ist nun zu Ende,
vorbei ist aller Erden Schmerz.
Es ruhen nun die fleiß'gen Hände
und stille steht ein liebes Herz.
Ihr letzter Weg ist auch uns beschieden.
Sie ruhe sanft im stillen Frieden.

K. Haydl

Beerdigung von Heinrich Schmidt in Nürnberg

Heinrich Schmidt ist tot. Ich verneige mich vor diesem Toten und trauere im tiefen inneren, denn es ist schwer Worte zu finden die die Hilflosigkeit und den Schmerz beschreiben können, die der unerhoffte Tod von Heinrich Schmidt bei mir und bei uns allen hinterläßt.
Ich verneige mich vor dem Menschen Schmidt, weil seine Lebensauffassung tief im christlichen Glauben verankert war und weil er ein Verfechter idieller und nicht kurzlebiger materieller Werte war.
Ich habe ihm gerne zugehört und viel von ihm gelernt, denn er war ein intelligenter und angenehmer Gesprächspartner, sein Wissen, seine objektive Beurteilung von Gegebenheiten gerade auch in Bezug der Gemeinschaft der Zuckmantler von früher und auch von heute war vorbildhaft und unverwechselbar.
Unsere gemeinsamen Gedankengänge haben uns verbunden, wir haben uns respektiert und gemocht, Heinrich Schmidt war mir ein guter, ehrlicher und zuverlässiger Freund geworden den ich geschätzt und vor dem ich alle Hochachtung hatte.
Er war bestimmt eine Persönlichkeit unter den Zuckmantler Landsleuten und darüber hinaus, sein Rat zwang zum nachdenken, denn er war fundiert und immer für das Wohl der Gemeinschaft bestimmt.
Heinrich Schmidt war ein bescheidener und sehr höflicher Mensch, nie verletzend, dennoch mit einer klaren Aussage, wenn es um Sachthemen für seine Gemeinschaft, für seine Landsleute, für seine Nachbarn ging, die er vertreten und für die er sich eingesetzt hat sowohl in der alten wie auch in der neuen Heimat.
Als ausgezeichneter Redner bei verschiedenen Anlässen, hat Heinrich Schmidt, als gläubiger Christ, es nie versäumt, dieses tragende Element im Leben, nämlich den Glauben an Gott und die Ehrfurcht vor der Schöpfung an seine Mitmenschen zu übertragen in der Gewißheit, daß alles irdische vergänglich ist, aber Gott ist ewig.
Das war Heinrich Schmidt, ein wichtiger Eckpfeiler aus dem Gemäuer der Zuckmantler Gemeinschaft von gestern und von heute, einer Gemeinschaft für deren Bestand und deren Wohlergehen er sich immer mit großer Leidenschaft und überzeugter Pflichterfüllung eingesetzt hat, daher sind wir ihm persönlich und als Gemeinschaft zu großem Dank verpflichtet – denn einen Heinrich Schmidt gab es nur einmal!
Die große Anteilnahme heute hier zur letzten Ehrerbietung bestätigt die Persönlichkeit und die Beliebtheit dieses Sohnes Zuckmantels vor dessen Grab wir in tiefer Trauer das Haupt senken und uns der Tränen nicht schämen.
Denn Gott, dem Heinrich Schmidt so nahe stand, hat es anders entschieden als es sein und unser Wille gewesen wäre, denn er ist Allmächtig und wir sind nur Gäste auf dieser Erde.
Und nun läuten die Glocken in Zuckmantel, das du lieber Heinrich nie wieder sehen wirst, aber sehr geliebt hast, Dir zur letzten Ruhe.
In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von dir, lieber Heinrich und empfehlen dich in Gottes Hand.
Dein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Ruhe in Frieden.

Helmut Müller

† Katharina Bloos

Liebe Trauerfamilien: Bloos, Baltes, Bader!

Nach jahrelangem Leiden
hat der Herr sie heim genommen.
Große Trauer nach dem Scheiden
bleibt uns allen nicht verborgen.
Ihr ganzes Leben war nicht leicht
von Kindheit bis zum letzten Tag
und hat doch sehr viel erreicht,
was mancher nicht verkraften mag.
Viel getan für ihre Lieben
hat sie stets aus tiefstem Herzen.
Nicht immer war ihr Dank beschieden,
es gab auch Kummer, Sorgen, Schmerzen.
Mit Geduld hat sie getragen
alles, was ihr auferlegen
und stand oft vor schweren Fragen:
»Wie soll es dennoch weitergehen?!«
Ihr Mut, die starke Willenskraft,
half ihr alles überbrücken.
Ihre Seele, die so tugendhaft
tat ihr ganzes Wesen schmücken.
Nun hat alles Weh ein Ende,
vorbei ist alles Erdenleid.
Es ruhen nun zwei fleiß'ge Hände
für immer in der Ewigkeit.
Ihr letzter Weg ist auch uns beschieden.
Sie ruhe sanft im stillen Frieden

Karl

† Dumitru Rabulea

Liebe Mitzi und Familie!

Nur kurz in dieser Welt gegeben
ist für uns das Erdenleben.
Die Zeit verrinnt, man glaubt es kaum,
und schließlich war es nur Traum.
Der Tod kennt leider kein Erbarmen.
Er greift nach Reichen, wie nach Armen,
nach Gesunden, wie nach Kranken
und setzt jedem seine Schranken.
Er ist nun aller Qual entronnen,
sein Schmerz und Leiden ist vorbei.
Der ewige Schlaft hält ihn umklommen,
die Seele ist von Ängsten frei.
Sanft ruht er nun in Gottes Armen.
Er wird nun sein Beschützer sein.
In Euren Herzen lebt er weiter
für immer und für alle Zeit.
Wir begleiten Eure Trauerzeit,
denn geteiltes Leid ist halbes Leid.
Sein letzter Weg ist auch uns beschieden.
Er ruhe sanft im stillen Frieden.

Karl

† Katharina Funtsch

Liebe Trauerfamilien Funtsch!

Im hohen Alter leidend bangen,
ist die Mutter heimgegangen
in den ewig stillen Frieden.
Allein ihr Geist ist euch geblieben.
Wenn ich mich ihrer so entsinne,
der lieben guten Kathi-Nine,
seh ich vor mir ganz genau
eine ruhig, liebwürd'ge Frau.
Sie hat in ihrem langen Leben
alles wohlbewußt gegeben,
was nur menschenmöglich war
von der Wiege bis zur Bahr.
Jung verwitwet, mit sechs Kindern,
mußt' sie durch schwere Zeiten pilgern
mit oft bedrücktem, schweren Herzen
durch Erschütterung und Seelenschmerzen.
Nun hat sie alles überwunden:
ihres Lebens frohe, bitt're Stunden,
die vielen Schicksalsschläge, schwer,
belasten sie nun nimmermehr.
Wir schließen uns der Trauer an
und begleiten Euch bei jedem Gang
in Gedanken – zu ihrem Grabe hin.
Sie ruhe sanft im Jenseits drin.

K. Haydl

† Katharina Wellmann

Liebe Trauerfamilien
Krämer, Welter u. Fr. Riedel

Den Menschen ist auf dieser Erden
neben Freud auch Leid beschieden,
damit sie vorbereitet werden
auf den Weg zum ew'gen Frieden.
Eine liebe Schwester ging von Euch –
eine seelengute Tante,
die an Güte, Wonne reich
sich an ihre Nächsten wandte.
Sie hat im Leben viel gegeben
aus tiefstem Herzen gern,
Nächstenliebe war ihr Streben,
ob sie nah war oder fern.
Nun ist sie von Euch gegangen,
eine Lücke tut sich auf.
Nach kurzen Schmerzen, Sorgen, Bangen
endete ihr Lebenslauf.
Wir fühlen mit in Eurem Leid,
nehmen Anteil an der Trauer.
Für jeden kommt einmal die Zeit –
der Tod steht immer auf der Lauer.
Ihr letzter Weg ist auch uns beschieden.
Sie ruhe sanft im stillen Frieden.

Karl Haydl

Kassenbericht der HOG 5. Zuckmantler Nachbarschaft

von Anna Funtsch; vom 16. November 1995 bis 8. November 1996

Einnahmen	DM
Guthaben vom 15.11.1996	13030,23
Spenden vom 16.11.1995 bis 8.11.1996	14656,00
Gesamteinnahmen am Kronenfest, 29.6.96	5497,20
Zins vom Sparbuch von 1995	928,07
Zins vom Girokonto Quartal4/95 bis 3/96	10,53
Gesamteinnahmen	34122,03

Ausgaben	DM
Rechnung Druck Rundschreiben 19/1995	834,00
Rechnung Rundschreiben Kronenfest 20/1996	203,55
Gestaltung Rundschreiben (Satz, Bilder rastern)	500,00
Briefumschläge, Bürobedarf u. sonstiges	119,71
Postwertzeichen sowie Versandkosten	506,90
Telefonate	73,83
Fotorep. von Zuckmantel für siebenb. Bibliothek	93,93
Filme für Bilder am Kronenfest	19,99
Ablichtungen und Bilder für die HOG 5. ZN	122,00
Beileidsschreiben v. d. 5. ZN an die Hinderbliebenen	524,30
Kranz für Heldenfriedhof in Dinkelsbühl, 1996	158,00
Musikkapelle am Kronenfest, mit Essen u. Getränken	3166,78
Für die Ehrengäste Getränke am Kronenfest 96	23,70
Für die Helfer Getränke am Kronenfest 96	22,39
Tombola für die KRone 96	54,29
Fahrtkosten, Sitzungen Vorstand der HOG 5. ZN	210,50
Sitzungen der HOG 5. ZN am 27.4. und 26.10.1996	200,00
Weihnachtspaketfür Zuckmantel 1995	91,62
Für geleistete Arbeit bei der Umfriedung des Friedhofes in Zuckmantel, lt. Beschluß des Vorstandes der HOG 5. ZN, erhält Michael Haydl (Juli/Aug. 95)	500,00
Farbe u. Pinsel für Friedhof in Zuckmantel	78,23
Reparaturen der Kirchenpodeste u. -turm in Zuckmantel von Chirila Dorel (Vorschuß)	222,00
KSK Ludwigsburg S.C.A.R. Nr. 5475453 vom 20.6.96	5,00
Kontogebühren vom Quartal 4/1996 bis 3/1996	83,90
Gesamtausgaben	7814,62

Einnahmen		34122,00
Ausgaben		- 7814,62
Gesamtguthaben		26307,41
Kassenstand	Sparbuch	26235,96
	Girokonto	71,45
		26307,41

Spendenliste

Vorliegende Spendenliste schließt nahtlos an die Spendenliste vom Rundschreiben Nr. 19, Dezember 1995, an und bezieht sich auf den Zeitraum November 1995 bis November 1996:

Karl Müller, Dehern/Lahn, 50,–; Martin Schuller, Markgröningen, 50,–; Michael Kraft, Heilbronn, 30,–; Michael Kraft, Heilbronn, 30,–; Johann Funtsch, v. 22.12.95, 50,–; Johann Kramer, Essen, 25,–; **Sara Kloss, Reichenschwand, 100,–; Sara und Hein Ricklefs, Heide/Holstein, 200,–;** Maria Bettler, Emskirchen, 30,–; Michael Kramer, Hamburg, 50,–; Sara und Georg Knuff, Frankfurt/Main, 50,–; Ildiko Göpfert, Eschborn, 50,–; Friedrich Zoppelt, Grombach/Rappenau, 50,–; Wilhelm und Elfriede Wagner, Emskirchen, 50,–; **Michael Müller, Frechen, 100,–;** Georg und Katharina Duck, 30,–; Heinrich und Maria Funtsch, Roßtal, 50,–; Johann Kramer, 30,–; Wilhelm Lorenz, Heilbronn, 50,–; Ilse und Erich Fabritius, 50,–; Harald und Waltraut Wester, Nürnberg, 10,–; Ulrich Haydl, Nürnberg, 30,–; Maria Rabulea, Würzburg, 50,–; Reinhard Kramer, Nürnberg, 50,–; Johann und Sofia Lorenz, Trauenstein. 50,–; Michael und Maria Müller, Trauenstein, 50,–; **Wilhelm und Minchen Schuller, Wolfenbüttel, 100,–; Dipl.-Ing. Martin Hoffmann, Tegernheim, 100,–;** Martin und Frieda Welther, Schwabach, 15,–; Martin und Erika Melzer, Weilheim, 20,–; Stefan und Sara Ludwig, Kehl-Auenheim, 30,–; Siegfried Müller, Diepholz, 50,–; Katharina Polder, Bietgheim, 20,–; Maria Haydl, Sersheim, 30,–; Regina Kramer, Klein-Sachsenheim, 30,–; Michael und Regina Müller, Klein-Sachsenheim, 50,–; Hannelore Schneider, Crailsheim, 25,–; Walter und Gertrud Hoffmann, Schweinfurt, 50,–; Michael Funtsch, Nürnberg, 25,–; Olga Kramer, Trauenreut, 30,–; Sara Kramer, Markgröningen, 40,–; Klaus und Rita Kraft, Heilbronn, 50,–; Georg und Anna Kramer, Klein-Ingersheim, 50,–; **Johann und Kath. Müller, Langen, 100,–;** Richard und Meta Lorenz, Emskirchen, 30,–; Kurt Barth, Weinzierlein, 50,–; Monika und Aurel Nicula, Trauenstein, 50,–; Heinrich und Anneliese Kramer, Nürnberg, 50,–; Brunhild Werner, Nürnberg, 50,–; Martin und Erna Winkler, Nürnberg, 50,–; Johann und Kath. Kramer, Bietigheim, 50,–; Katharina Kramer, vom 12. 1. 1996, 50,–; **Günther und Sara Chall, Reichelsheim, 100,–; Dr. Doris Fritsch, Ludwigsburg, 200,–;** Johann und Maria Schuller, Marksteft, 50,–; Karl Koncz, Oberansbach, 10,–; Johann und Regina Schuller, Crailsheim, 40,–; Walter Karda, Wolfenbüttel, 50,–; **Johann Funtsch, vom 15. 1. 1996, 150,–;** Sara Kramer, Korntal, 25,–; Wilhelm und Dorina Müller, Nürnberg, 30,–; Regina Schmidt, St. Ilgen/Leimen, 40,–; Michael und Dorita Bettler, Crailsheim, 50,–; Dieter und Renate Müller, Bietigheim, 50,–; Maria Jobi, Essen, 50,–; Liane Poenaru, Nürnberg, 50,–; **Johann Lorenz, Sexau-Emendingen, 100,–;** Johann und Erika Wagner, vom 16. 1. 1996, 30,–; Katharina Schneider, Crailsheim, 50,–; Siegfried und Hilde Zultner, Nürnberg, 50,–; Erwin und Sara Kramer, Wolfenbüttel, , 50,–; Christine Dragos, Adelsdorf, 50,–; Franz und Kath. Haltrich, Nürnberg, 50,–; Andreas und Alwine Wagner, Nürnberg, 50,–; Martin Schmidt, Bietigheim, 50,–; Karl Müller, vom 26. 1. 1996, 40,–; Maria Welther, Bad Aibling, 20,–; **Andreas**
Müller, vom 24. 1. 1996, 100,–; Karl Müller, Weil-Schwabhausen, 100,–; Johann Haydl, Klein-Sachsenheim, 40,–; Heinrich Schmidt, Nürnberg, 30,–; Volkmar und Renate Haydl, Korntal-Münchingen, 30,–; Stefan und Maria Benn, Stuttgart, 30,–; Michael und Maria Welther, Diepersdorf-Leinb., 40,–; Andreas und Maria Kramer, Bad Winzheim, 50,–; Sofia Filep, Waiblingen-Bittenfeld, 50,–; Johann und Roswitha Funtsch, Nürnberg, 30,–; **Andreas Wagner, vom 9. 2. 1996, 100,–;** Maria Müller, Nürnberg/Zaung., 30,–; Regina Schiedeck, Nürnberg, 50,–; Erwin Kramer, vom 5. 2. 1996, 50,–; Martin und Regina Schuster, Nürnberg, 30,–; Katharina Haydl, Heidelberg, 50,–; Sara Hütter, Grettstadt, 20,–; Richard und Anna Theil, Heilbronn, 30,–; Frieda Kramer, Nürnberg, 30,–; Johann Wagner, vom 14.2.1996, 50,–; Erich Kramer, Nürnberg, 50,–; Katharina Kramer, Nürnberg, Motterstr., 50,–; **Elisabeth Neckel, Mettmann, 300,–; Elisabeth Hartmann, Wolfenbüttel, 500,–; Elsa Maria Göllner, Wiesbaden, 100,–;** Johann Henning, Backnang, 50,–; Franz und Maria Haidl, Nürnberg, 40,–; Johann und Maria Schuller, Marksteft, 50,–; Horst und Anna Funtsch sen., Markgröningen, 50,–; Oskar Haidl, Nürnberg, 50,–; **Malvine Krämer, Herrnberchtheim, 100,–;** Michael Welther, Herrnbrechtheim/Ippesheim. 50,–; Michael und Susanna Wagner, Emskrichen, 50,–; Martin und Maria Funtsch, Nürnberg, 50,–; Katharina Müller, Heidelberg, 50,–; Jon. und Sofia Schmidt, Heidelberg, 60,–; Katharina Wagner, Nürnberg/Fuggerst., 40,–; Michael Kramer, vom 8. 3. 96, 50,–; Hardi und Melitta Kramer, Schwabach, 30,–; Johann und Marika Bell, Weilheim, 50,–; **Katharina Wellmann, Herrnberchtheim, 100,–;** Andreas und Anna Müller, vom 12.3.1996, 30,–; August Wagner, Frankfurt/Main, 50,–; **August Wagner, Frankfurt/Main, 200,–;** Regina Haydl, Ludwigsburg, 30,–; Lilli Müller, Langen, 50,–; Karl und Maria Haydl, Nürnberg, 50,–; Agneta Kramer, Nürnberg, 30,–; Franz und Elke Barth, Gummersbach, 20,–; Eduard und Monika Müller, Nürnberg, 30,–; Sara und Ilie Avram, Nürnberg, 30,–; Stefan und Kath. Wagner, Ludwigsburg, 30,–; Bella und Helga Müller, Kühlsheim, 50,–; **Andreas Bloos, Markt-Nordheim, 100,–;** Michael und Hilda Müller, Heilbronn, 50,–; Maria Müller, Nürnberg/H. d. Hecken, 50,–; Michael und Ilse Kramer, Nürnberg, 50,–; Harald und Dietlinde Haydl, Nürnberg, 25,–; Michael und Kath. Kramer, Gau-Odernheim, 50,–; Katharina Müller, Nürnberg, 50,–; Sara Wirth, Nürnberg, 50,–; **Sara und Sohn Michael Müller, Sexau-Emendingen, 100,–;** Sara Müller, Kühlsheim, 30,–; Andreas Müller, vom 17. 6. 1996, 50,–; Michael und Hertha Bloos, Oberasbach, 20,–; Johann und Luise Kramer, Nürnberg, 50,–; **Stefan und Martha Gitlos, Grettstadt, 100,–;** Fr. Puscher, Spende am Kronenfest in Nbg., 10,–; Susanne Glatki, St. Ilgen/Leimen, 25,–; Regina Schmidt, St. Ilgen/Leimen, 40,–; Stefan und Grete Haydl, Korntal-Münchingen, 50,–; **Sara und Wille Potocsnik, Schorndorf, 100,–;** Hermann Kramer, Mannheim-Schönau, 50,–; Katharina Wagner, Nürnberg, 50,–; **Helmut Müller, Heilbronn, 100,–;** Anna Funtsch jun., Markgröningen, 30,–; **Fr. Dr. Rosalia Wagner-Csiki, Spenden vom 4. 12. 1995 bis 2. 11. 1996 lt. Dauerauftrag, 600,–.**

Eine Extra-Spende wurde uns von Fr. Dr. Rosalia Wagner-Csiki, für die Restaurierung der evangelischen Kirche A.B. in Zuckmantel, am 30. 8. 1996, in Höhe von 5000,– überwiesen.

Österreich: Michael Bell, Viechwang, 500,– ÖS; Sofie Huemer, Schwanenstadt, 300,– ÖS; Regina Jungwirth, Schwanenstadt, 200,– ÖS; Regina Jungwirth, Schwanenstadt, 200,– ÖS; Sara Kopes, Traun, 300,– ÖS; Maria Kramer, Schwanenstadt, 300,– ÖS; Michael Kramer, Schwanenstadt, 500,– ÖS; Maria Lang, Schwanenstadt, 500,– ÖS; Maria Lang, Schwanenstadt, 350,– ÖS; Johann und Anna Schuller, Schwanensadt, 500,– ÖS; Johann Schuller, Passail, 500,– ÖS; Ewald und Erika Strukl, Schwanenstadt, 500,– ÖS; Maria Kramer, Wien, 500,– ÖS; Helmine Kraus, Wien, 500,– ÖS; Maria Wellmann, Schwanenstadt, 50,– DM, Stefan Kramer, Graz, 20,– DM.

USA: Sara Downie, Cleveland, 40,– US$, Susanna Bahme, Ohio, 25,– US$; Katharina Dowhoschye, Illinois, 20,– US$; Irene Schipel, Cleveland, 10,– US$; Karl Henning, Cleveland, 10,– US$; Sara Hermann, Illinois, 40,– US$; Wilhelm Henning, Cleveland, 30,– US$; Susanne Kramer, Ohio, 25,– US$.

Kanada: Michael und Hilda Müller, Kitchener/Ontario, 50,– Can.$; Maria und Martin Göllner, Kitchener/Ontario, 50,– Can.$; Martin Kramer, Kitchener/Ontario, 30,– DM.

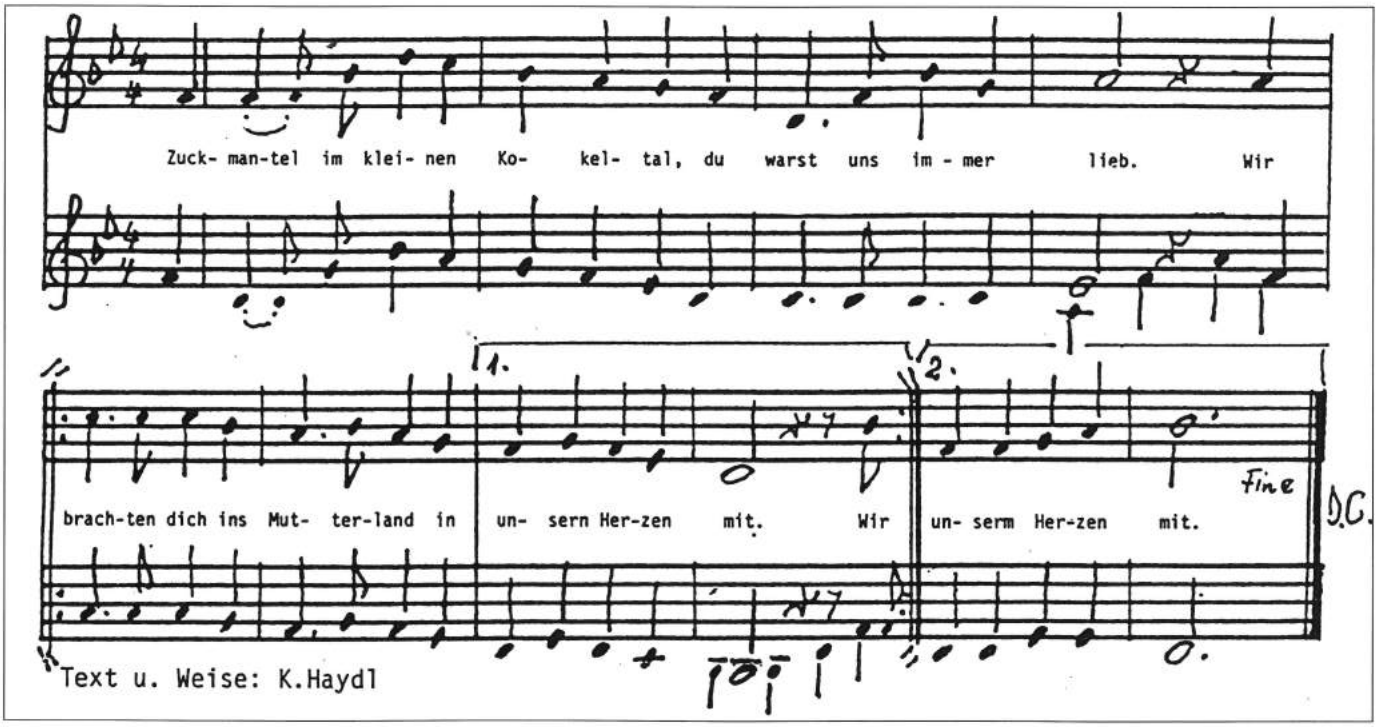
Allen Spendern an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön. Besonders danken wir den großzügigen Spendern, die dem 100,– und darüber, für die Aktivitäten der Heimatortsgemeinde Zuckmantel, zur Verfügung gestellt haben. **Frau Dr. Rosalia Wagner-Csiki aus Frankfurt/Main** hat auch diesmal mit einer **Sonderspende von DM 5000,–** für die Restaurierungsarbeiten der evangelischen Kirche in Zuckmantel, alle unsere Erwartungen übertroffen, damit, wie sie sagt: »Die Glocken in Zuckmantel nicht verstummen«. Obwohl Frau Dr. Wagner-Csiki nur in den Ferien oft in Zuckmantel verweilte, ist sie im Herzen Zuckmantlerin geblieben, genauso wie ihr verstorbener Vater, der mit 10 Jahren als Halbwaisenkind nach Budapest »verfrachtet« wurde und nie wieder auf Dauer nach Zuckmantel zurück gekehrt ist. »Heimat ist Geborgenheit« auch wenn man in der Fremde weilt. **Daher nochmals unser herzlichsten Dank verbunden mit den besten Gesundheitswünschen.**

Nachrichten aus Österreich

Die Zuckmantler in Österreich

Es waren Frauen mit Kindern und alte Leute, die in den Wirren des zweiten Weltkrieges von Zuckmantel nach Österreich verschlagen wurden.
Nach Kriegsende kamen die Väter und Söhne aus der Gefangenschaft; es war die Stunde Null für alle und man begann voll Zuversicht wieder aufzubauen. Obwohl es ihnen nicht immer leicht gemacht wurde, im neuen Staate Österreich, waren die Zuckmantler jetzt Ausländer, erwarben sie bald mit bescheidenen Mitteln in den Städten Wohnungen, auf dem Land bauten sie sich mit viel Müh und Pflege ihre Häuser, klein und bescheiden zwar, aber immerhin! Die Zuckmantler waren wieder im Besitz von Eigentum.
In den musterhaften Hausgärten wuchs heimisches Gemüse, blühten die »Voalcher« und »Schosten« in voller Pracht, und im Herbst legten die Frauen im Keller, so wie einst zu Hause, den »Kompest« ein. Auf das gute »Gefüllte Kraut« freute sich die ganze Familie.
Hand in Hand mit dem wirtschaftlichen Aufbau ging aber auch die Vereins- und Nachbarschaftsgründung. Zusammen mit Landsleuten aus anderen Gemeinden schloß man sich zu Nachbarschaften mit Nachbarvater und Nachbarmutter zusammen, feierte Richttag, sang die Lieder der Heimat, spielte die alten Volksstücke und tanzte in der sächsischen Tracht.
Doch die Nachbarn sangen, spielten und tanzten nicht nur, sie schrieben auch die Nachbarschaftshilfe und Arbeit groß und das kam nicht zuletzt den vielen ev. Kirchen, die nach dem Krieg in Österreich gebaut wurden, zugute.
Heute leben in Österreich vier Generationen zuckmantlerstämmige Österreicher. Vieles hat sich in den 50 Jahren verändert: die Wohnungen und Häuser sind größer und schöner geworden, schmiedeeiserne Zäune, Autos stehen in und vor den Garagen – Wohlstand wohin man schaut – hart erarbeitet und wohlverdient!
Leider leben viele Väter nicht mehr, die Mütter sind müde und ein bißchen einsam geworden; kein volles Haus mehr. Nur wenn die Kinder, Enkel und Urenkel zu Besuch kommen, wird es wieder laut, ein wenig zu laut für die alte Omi. Doch dann setzt sie die Großfamilie an den gedeckten Tisch und freut sich wenn alle essen und es ihnen schmeckt. Ihr Blick ruht auf dem Einen und dem Anderen und weil sie nicht mehr alles ganz versteht, zieht sie sich gerne in ihre Welt der Erinnerungen zurück. Hier ist alles klar und deutlich »so als ob's Gestern gewesen wär«. *Helmine Krauss*

Zuckmantler Nachbarschafts-Lied



Wie schön, daß wir beisammen sind in diesem großen Saal,
: gekommen sind gar viele Leut und freuen sich heut all. :

Wir treffen viele Freunde hier aus unserem Heimatort,
: Das labt die Seele mir und dir und treibt die Sorgen fort. :

Aus Deutschland und aus Österreich sind viele Nachbarn da,
: sogar jenseits vom großen Teich: Kanada, USA. :

Wir grüßen alle herzlich hier und reichen uns die Hand.
: Das Herz, es schwillt in Leibe mir und spürt der Eintracht Band. :

Geschwister sitzen neben mir, die Eltern vis à vis.
: Die Kinder, unser aller Zier, sie strahlen wie noch nie. :

Wir binden den Verwandtschaftskreis auch für die Zukunft fest;
: die Freundschaft geben wir nicht preis, wir halten daran fest. :

Wir pflegen unser Liedergut und tanzen unsern Schritt.
: Wir spiel'n im Kreis und das tut gut, denn viele hüpfen mit. :

So machen wir uns jeden Tag an unserem Treffen schön
: und sind auch froh, weil jeder mag, daß wir uns wiederseh'n. :

Nachrichten aus Kanada

Nachtrag zu Rundschreiben Nr. 19, Dezember 1995

Liebe Zuckmantler Nachbarn!

Schon wieder geht ein Jahr dem Ende zu, und zu den Festtagen gehen die Gedanken zurück in die alte Heimat, wo immer wir verstreut in der Welt leben.
Unser kleines Häufchen Zuckmantler, die wir hier in Kanada leben, treffen uns nur selten. So war in diesem Jahr am 28. Oktober eine große Hochzeit in unserem Clubhaus, wo 16 geborene Zuckmantler zusammen trafen, und deren Familien. Es war die Hochzeitsfeier von Karin Schuller, Tochter von Fritz (Orjenisten Jorch) aus Zuckmantel und Kathi gebürtige Eibesdorferin, mit Robert Krepstakies, einem deutschen Jungen.
Von nah und fern kamen Gäste angereist, wie z.B. aus Deutschland Alwine, Schwester von Fritz, mit Familie, aus Cleveland (USA) Irene mit Mann und Tochter, sie ist die Kusine von Fritz Schuller, von Toronto, Maria Klein, Tochter und Sohn und Familie sowie Kitchener und Umgebung.

Hochzeit von Karin (geb. Schuller) und Robert Krepstakies, am 28. Oktober 1995, im Transylvania Klub in Kitchener/Kanada,

Zuckmantler Landsleute, bei der Hochzeitfeier von Karin (geb. Schuller) und Robert Krepstakies, im Transylvania Klub in Kitchener/Kanada, am 28. Oktober 1995

Es war schön so viele Landsleute aus Zuckmantel wiederzusehen und die Zeit verging viel zu schnell, um über alles was ein jeder von Daheim wissen wollte zu erzählen.
Ein anderes großes Ereignis war der Heimattag der Siebenbürger Sachsen in Nordamerika, der am 24./25. Juni in Windsor, Ontario stattfand.
Vor hier aus Kitchener waren nur wir zwei Micki und ich, und Tumes Mitzi (Göllner) mit Mann. Dort trafen noch mehr Zuckmantler - und zwar die Brüder Andreas Schuller und Frau Margret, Michael Schuller und Frau Gerda und Hans Schuller, die den weiten Weg aus Chicago und Gary (Indiana), USA, nicht gescheut haben, um mit Landsleuten aus Siebenbürgen zusammen zu kommen.
Die Freude des Wiedersehens war groß. Und nun wünschen wir allen Zuckmantler ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr, verbunden mit herzlichen Grüßen.

Eure Nachbarn
Michael u. Hilda Müller.

6. Zuckmantler Heimattreffen in Nürnberg-Eibach, 9.-11. 5.'97

Schon im Rundschreiben Nr. 20/1996 hat der Vorstand allen Zuckmantlern rechtzeitig dieses große Treffen angekündigt. Alle sollten wir uns bemühen, daß es ein Treffen der Eintracht, des Zusammenhaltes, des Gespräch und der Harmonie wird. Daher sind alle Zuckmantler gebeten, dem Vorstand rechtzeitig Vorschläge und Verbesserungen zur Organisation und dem Ablauf des Treffens zuzusenden.
Desgleichen bitten wir, Euch für den neu zu wählenden Vorstand zur Verfügung zu stellen oder dem Vorstand schriftlich Vorschläge zu unterbreiten. Einige müssen diese Arbeit machen, wenn eine Gemeinschaft mit Leben erfüllt werden soll, auch wenn, seien wir ehrlich, diese Arbeit nicht immer positiv honoriert wird.
Das Treffen findet in der Mehrzweckhalle des Turnvereins Eibach e.V, Hopfengartenweg 66, Nürnberg-Eibach statt. Am Samstag Abend spielt zum Tanz die Musikkapelle »Holiday«, Traunreut. Der Gottesdienst findet am Sonntag um 11 Uhr in der Evang.-Luth. Johanneskirche in Eibach statt. Ein detailliertes Programm des Treffens erhalten Sie zu gegebener Zeit in Form einer Einladung. Bitte haltet Euch diesen Termin frei und unterstützt durch Eure Präsens die Gemeinschaft der Zuckmantler.

H. Müller

Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr wünscht allen Zuckmantlern
Der Vorstand der 5. Zuckmantler Nachbarschaft